

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 20. Juli 1928
10. Jahrgang, Nummer 167

Ersteinstklassig mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertags-Ausgaben. Preis: wöchentlich 0,80 M., monatlich 2,60 M., Einzelnummer 15 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,80 M., unter Einbezug 3,00 M. Kassegebühren. Die geschäftliche Korrespondenz über den Inhalt des Blattes und Bestellungen an den Verlag, die Redaktion, die Druckerei und die Anzeigenverwaltung, ist an den Verlag zu richten. Die geschäftliche Korrespondenz über den Inhalt des Blattes ist an den Verlag zu richten. Die geschäftliche Korrespondenz über den Inhalt des Blattes ist an den Verlag zu richten.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krennauer Straße 60, Telefon 580 30. **Postredaktion:** Breslau 644, Hebbelstraße. **Redaktion:** Breslau, Krennauer Straße 60, Telefon 288 37. **Druckerei:** Breslau, Krennauer Straße 60, Telefon 288 37. **Verlag:** Breslau, Krennauer Straße 60, Telefon 288 37. **Verlag:** Breslau, Krennauer Straße 60, Telefon 288 37.

Max Hoelz ist frei!

II. Berlin, 18. Juli. Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, hat der Verlenkassenrat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten **Arndts** in Sachen **Max Hoelz** gemäß dem Haftunterbrechungsantrag der Verteidigung einen Beschluss gefasst, nach dem der Verurteilte ohne Verzug mit Strafunterbrechung aus der Strafanstalt **Sonnenburg** entlassen wird. Das eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren geht unabhängig hiervon weiter.

III. Sonnenburg, 19. Juli. Max Hoelz hat am Mittwoch zwischen 16 und 17 Uhr die Strafanstalt **Sonnenburg** verlassen.

R. Nach siebenjähriger Kerkerhaft öffnen sich nunmehr auch für den Genossen **Max Hoelz** die Zuchthausporten. Er hat die Strafanstalt **Sonnenburg** bereits verlassen und wird jetzt bereits gewiß von den Massen der Berliner Arbeiter begrüßt werden. Aus dem ganzen Reich sind schon Delegationen nach Berlin gekommen, darunter besonders stark eine aus dem Vogtland, der Wirkungsstätte von **Hoelz**, um den der Freiheit wiederergegebenen tapferen Kampfkameraden zu begrüßen.

Es ist der Klassenjustiz also doch nicht gelungen, wie sie es ursprünglich plante, durch Nichtentlassung von **Hoelz** ihr Rachevergnügen an dem Revolutionär zu vollenden. Unterleumbar groß war die Empörung, nicht allein in den Reihen des Proletariats, sondern auch großer Schichten, vor allem der linksstehenden Intellektuellen. Besonders erschütternd war die Solidarität der Zuchthauskameraden von **Hoelz**. Die Amnestierten wigeren sich, ohne ihn die Strafanstalt zu verlassen. Sie trieben Obstruktion, sangen die Internationale und forderten die Freilassung von **Hoelz**. Schließlich mußten sie mit Gewalt auf Bahren aus dem Zuchthaus getragen werden. Gewiß schlug all diesen Arbeitern das Herz lauter und rascher voll Sehnsucht nach der Freiheit, aber sie bezwangen sich tapfer und zeigten durch ihre Haltung wieder einmal, wie sie leuchtender, selbstloser Aufopferung ein Klassenbewußter Arbeiterfähig ist. An der großen Welle dieser Sympathie und Solidarität ist die kleinliche, brutale Paragraphenreiterei der Klassenrichter gescheitert.

Nun ist also **Max Hoelz** frei! Was uns beim Erhalt dieser Nachricht bewegt, ist **Freude und Stolz**. Freude darüber, daß es die deutsche Rachejustiz und ihr Helfershelfer, der Strafvollzug, nicht fertig brachten, diesen tapferen revolutionären Proletarier zu zerbrechen. Mutig und ungebeugt verläßt **Hoelz** die Zuchthauszelle. **Stolz** sind wir darauf, daß es uns gelungen ist, den Justizmord des **Moabiters** **Sondergerichtsaufzudecken** und aus der Frage **Hoelz**, mit dessen Abstampelung zum „**Mordbrenner**“ die Bourgeoisie einst die ganze Arbeiterklasse treffen wollte, diesen Fall **Hoelz** zu einer starken, vielbeachteten Anklage gegen die **Methoden der deutschen Klassenjustiz** zu machen. Besonders die „**Arbeiter-Zeitung**“ hat Anlaß, mit diesem Ergebnis einer langen und mühseligen Arbeit zufrieden zu sein. Zwei ihrer Redakteure waren es, die das Material gegen den Justizmord zusammentrugen und die auch im Wiederaufnahmeverfahren der Verteidigung als Zeugen genannt werden. Vor drei Jahren, in unserer „**Hoelz-Sondernummer**“, machten wir zum erstenmal darüber nähere Andeutungen, ohne allerdings zu ahnen, daß nur drei Jahre genügen würden, der Justiz einen ihrer größten Gegner zu entreißen.

Die vorzeitige Entlassung von **Max Hoelz** ist eine erneute Bestätigung dafür, was bereits die Befürwortung der Wiederaufnahme des Verfahrens durch den Oberreichsanwalt zeigte: Daß selbst die Klassenrichter nicht mehr an die Beweiskraft der Totschlagsanklage glauben, daß die Justiz sich im Falle **Hoelz** auf dem Rückzuge befindet. Damit ist das infame Wort vom „**Mordbrenner Hoelz**“ als eine schamlose Verleumdung gekennzeichnet.

In unserer Freude darüber, nun endlich **Hoelz** wieder frei zu sehen, wollen wir nicht vergessen, daß leider noch eine Reihe revolutionärer Kämpfer weiter hinter Kerkermauern schmachten muß. Da ist es vor allem **Nudolf Margies**, dessen mutige Haltung vor Gericht die Arbeiterklasse aufhorchen ließ. Auch für ihn und die anderen die Freiheit zu erkämpfen, das ist ein Versprechen, daß wir alle in diesen Tagen erneut abgeben werden.



Den Amnestierten ein dreifaches „**Rot Front!**“

England für Rheinräumung

Um welchen Preis?

(Fig. Drahtber.) Berlin, 19. Juli.

Im Unterhause erklärte **Chamberlain**, die englische Regierung sei bereit, einen Vorschlag auf vorzeitige Rheinandräumung „in freundschaftliche Erwägung zu ziehen“. Allerdings müßten neben den Besatzungsmächten auch andere Mächte gehört werden.

Wenn auch vorsichtig formuliert, hat sich **Chamberlain** damit doch für die Rheinandräumung ausgesprochen. Das ist unzweifelhaft ein Erfolg der deutschen Bourgeoisie. Die Frage ist nur: **Womit ist er erkauft?** Ganz zweifellos wird Deutschland diesen freundschaftlichen Akt Englands durch bestimmte politische Zugaben (englische Auslandspolitik) erkauft haben.

VI. Weltkongreß hat begonnen

(Da bis Redaktionsschluss keine eigene Meldung vorlag, bringen wir zunächst die folgende bürgerliche Meldung.)

II. Kowno, 18. Juli. Aus **Moskau** wird gemeldet, daß der Kongreß der kommunistischen Internationale in dem Präsidium des Kongresses wählte: **Stalin, Ducharin, Nemmele, Klara Zetlin, Gachin** u. a. Der Kongreß begrüßte **Stalin** bei seinem Erscheinen auf der Rednertribüne stürmisch und hinderte ihn minutenlang an vollständigem Sprechen. Auf dem Kongreß fehlte die Trotzkistische Opposition vollständig. **Ducharin** widmete seine Rede der weltrevolutionären Bewegung.

Urteil im Wirtschaftsspionageprozess

II. Kowno, 18. Juli. Wie aus **Moskau** gemeldet wird, hat das Oberste Gericht der Sowjetunion das Urteil im Wirtschaftsspionage-Prozess gefällt. Die Angeklagten **Wartisch, Dolfin, Bewohnj, Kepsie, Wadij** und **Bereznjal** sind wegen Hebermittlung wirtschaftlicher

Staatsgeheimnisse an ausländische Firmen für schuldig erkannt worden. **Dolfin** wurde zu acht Jahren Einzelhaft und Einziehung der Hälfte seines Eigentums verurteilt. **Bewohnj** und **Kepsie** zu vier Jahren Einzelhaft. **Wartisch, Bereznjal** und **Wadij** zu je drei Jahren Einzelhaft und Einziehung eines Fünftels des Eigentums.

Antwort an Kellogg

II. London, 18. Juli. Die britische Antwortnote auf die Vorschläge **Kelloggs** ist dem amerikanischen Geschäftsträger am Mittwoch überreicht worden. Sie wurde sofort an das Washingtoner Staatsdepartement gelabert.

Chamberlain über die Ratifizierung des Giftgas-Protokolls

II. London, 18. Juli. Außenminister **Chamberlain** erklärte am Mittwochnachmittag im Unterhause, daß das in der Herbsttagung des Völkerbundes unterzeichnete Abkommen über die Verhinderung des Gebrauches von Gas im Kriege bisher nur von sechs Staaten einschließlich Groß-Britanniens ratifiziert worden sei. Die britische Regierung werde das Protokoll erst ratifizieren, wenn sich weitere Staaten hierzu bereit erklärt hätten.

Vom Tage

Die Staatsanwaltschaft in **Mecklenburg** ist angewiesen worden, im Fall **Jakubowski** die gerichtliche Sprengung zu beantragen.

II. Wien, 18. Juli. Ein Wiener Morgenblatt meldet: **Bela Kun**, dessen Arreststrafe am 27. Juli zu Ende geht, wird nach **Autland** über **Deutschland** abgeschoben werden.

In **Chinesisch-Turkestan** kommt es zu Kämpfen zwischen sogenannten „Regierungsgruppen“ und „Aufständischen“. **Malet** und **Wermunde** gab

Kinderarbeit in der deutschen Republik

Grauenhafte offizielle Ziffern

Die Berichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten enthalten folgende Zahlen über die Kinderarbeit in Sachsen:
 Von 807 334 Schulkinder sind 60 040, das sind 7 Prozent, erwerbstätig. Davon sind 26 000 in Handel und Gewerbe, 14 000 in der Landwirtschaft, 19 000 in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.
 Die Arbeitszeit der Schulkinder ist bis zu sieben Stunden täglich, in den Ferien 8 bis 10 Stunden.
 Da die jüngeren Schulkinder für diese Arbeit weniger in Betracht kommen, so kann man ermessen, wieweil hoher Prozentsatz der älteren Schulkinder zu Erwerbsarbeit gezwungen ist.
 Schuld an diesen Zuständen tragen in erster Linie die erbärmlichen Löhne der Erwachsenen, wie sie infolge der reformistischen Wiederherstellung in Deutschland geholt werden. Weiter ist schuld

die völlig ungenügende Unterstützung der Erwerbslosen.
 Hunderttausende Erwachsener liegen arbeitslos auf der Straße, aber ein einziger Bezieher der deutschen kapitalistischen Republik zwingt 80 000 Schulkinder zur Erwerbsarbeit.
 Es wäre besser, wenn sich der ADGB-Kongress mit der Frage beschäftigen würde, wie diese grauenhaften Zustände geändert werden können, anstatt über „Bürgerlichdemokratie“ zu spekulieren.
 Die Arbeiterklasse braucht keine Theorie für die Zusammenarbeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit den Unternehmern, eine Zusammenarbeit, die nur den Zweck hat, das kapitalistische Profitssystem, vor Erschütterungen zu bewahren, die Arbeitermassen niederzufalten. Notwendig ist die Organisierung des wirklichen Kampfes gegen das Ausbeuten, das sich nicht schämt, die schwachen Kräfte der Arbeiterkinder auszupressen und ihre Gesundheit zu vernichten.

Der Steuerentfernungs-Betrug

Erklärung der kommunistischen Reichstagsfraktion

Das Steuersystem der Deutschen Republik ist ein klassenfeindliches System gegen die Arbeiterklasse. Nicht weniger als etwa 70 Prozent der Gesamtsteuereinnahmen werden von den Massen direkt aufgebracht, während der Besitz nur etwa 30 Prozent trägt und diese noch zu großem Teil auf die arbeitenden Massen abwälzt.

Zu den drückendsten Massensteuern gehört die Lohnsteuer. Sie ist als ein Ausnahmestück gegen die Arbeiterklasse von jeder von der kommunistischen Partei grundsätzlich bekämpft worden, während alle anderen Parteien, auch die Sozialdemokratie, für die Aufrechterhaltung des Lohnsteuerabzuges eintreten.

Um die Arbeitermassen zu beruhigen, haben im Jahre 1925 die Bürgerblockparteien durch die sogenannte „Lex Brüning“ das Gesamtsummen aus der Lohnsteuer auf 1200 Millionen im Jahre beschränkt, im Dezember 1927 jedoch unter Bruch ihres in der „Lex Brüning“ gegebenen Versprechens, das Gesamtsummen aus der Lohnsteuer auf 1300 Millionen festgesetzt. Damals haben auch die Sozialdemokraten gegen diese Verrückung der „Lex Brüning“ protestiert: Der Redner der SPD hat die vom Bürgerblock damals vorgeschlagene Senkung des Lohnsteuerbetrages um 15 Prozent als reaktionär und antisozial gekennzeichnet. In der nachfolgenden Abstimmung hat die SPD damals gegen diese Bürgerblock-Vorlage gestimmt. In der Wahlkampagne hat die Sozialdemokratie den Massen eine wesentliche Senkung der Lohnsteuer durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und der Familienabzüge versprochen.

Jetzt hat die Sozialdemokratische Partei mit dem von ihr unterzeichneten neuen Antrag ihre Wahlversprechungen völlig preisgegeben. Der sozialdemokratische Antrag, den auch Zentrum und Demokraten unterzeichnet haben, ist die Fortsetzung jener im Dezember 1927 von der Sozialdemokratie bekämpften Steuerpolitik des Bürgerblocks. Er sieht vor, daß dem verheirateten Arbeiter bei einem Einkommen von 126 Mark künftig monatlich ganze 15 Pfennig, das heißt pro Tag ein halber Pfennig, erlassen wird. Je mehr Kinder der Arbeiter hat, um so geringer ist die Steuerermäßigung. Für die Einkommen bis 15 000 Mark jedoch beträgt die Steuerermäßigung das Drei- bis Zwanzigfache! Mit diesen Beibehaltungen wollen sich die Regierungsparteien um die verbrochene Senkung der Lohnsteuer herumdrücken.

Gegenüber diesem Betrugsmanöver der Regierungsparteien, insbesondere der Sozialdemokratie, haben die Kommunisten den im Dezember von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und der Familienabzüge wieder aufgenommen. Dabei zeigte es sich, daß der sozialdemokratische Reichsfinanzminister Dr. Hilferding den Antrag seiner Fraktion, den er selber als Reichstagsabgeordneter vor einem halben

Jahre gestellt hatte, als untragbar ablehnte und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gegen ihren eigenen Antrag stimmte.

Gegenüber diesem schändlichen Betrug, den die Regierungsparteien und insbesondere die Sozialdemokratie mit ihrem vorliegenden Antrag an den arbeitenden Massen verüben will, erhebt die kommunistische Partei den schärfsten Protest. Sie wird deshalb gegen den Beschlusseinstimmungsantrag auch in der Schlußabstimmung stimmen.

Zwei Linien oder keine Linie in der deutschen Außenpolitik?

„Rußlands Schicksal“ — dargestellt von Kerensti, abgedruckt im Organ der rheinischen Kohlenbarone, in der Deutschen Bergwerkszeitung. Ist diese neueste Verbindung keine treffende Illustration für die Beziehungen zwischen der Intervention fordernden russischen Weißgardisten und dem neubestimmten Imperialismus? Hat Kerensti auf der Suche nach einem Publikationsorgan bei den rheinischen Scharfmachern bereitwillige Aufnahme gefunden oder hat das Fehlenkapital den erprobten russischen Kriegsbeher für die Zwecke einer neuen Kriegshetze gegen die Sowjetunion engagiert? Man nimmt wohl an, daß Kerensti aus der Zeit der provisorischen Regierung besondere Erfahrungen gesammelt hat, die ihn für diese Arbeit qualifizieren.

Kerensti stellt in der „Deutschen Bergwerkszeitung“ vom 18. Juli fest, daß „ein Staatsstreik in Rußland unvermeidlich ist“. Kerensti verlangt: sofortige Entnationalisierung der Industrie, Abbau des Innen- und Außenhandelsmonopols, größere Freiheit der „Privatinitiative“, d. h. er propagiert die bekämpften Forderungen des internationalen Finanzkapitals, die die Sowjetunion durch wirtschaftlichen Druck zur Preisgabe der Garantien des sozialistischen Aufbaus zwingen und dadurch den Weg der Intervention und der Kolonisierung der Sowjetunion ebnen wollen.

Zur selben Zeit bringt aber die deutschnationale „Berliner Vorkriegszeitung“ Ausführungen, in denen ein ganz anderer Ton zum Ausdruck kommt. Genau wie vor einiger Zeit die volksparteiliche „Königliche Zeitung“, erhebt jetzt das deutschnationale Vorkriegsblatt Einspruch gegen die vorbehaltlose Eingliederung Deutschlands in die Antisowjetfront. Es heißt da wörtlich:

„Es kann nicht oft genug und nicht entschieden genug betont werden, daß von einem Übertritt Deutschlands in eine antirussische Koalition keine Rede sein kann. Unsere Beziehungen zu Rußland können daher nicht irgendwie gelockert werden; das, was not tut, ist, daß es doch auch außerhalb der englisch-französischen Entente noch Machtzusagen gibt, an denen man nicht ohne weiteres vorübergehen kann.“

Die „Arbeiter“ hat durchaus recht. Die Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie spiegelt ein Hin- und Herbäumen in allen entscheidenden Fragen wider. Zwischen der vorbehaltlosen Antisowjetfront, die durch den Kerensti-Artikel vertreten wird, und zwischen den Vorbehalten der „Berliner Zeitung“ besteht eine Differenz. Der Ausdruck der Widersprüche des deutschen Imperialismus. Das Proletariat wird diese Vorgänge aufmerksam verfolgen, muß aber immer wissen, daß nur die Kraft der Arbeiterklasse selbst einen wirklichen Schutz der Sowjetunion gegenüber der sowjetfeindlichen Front bedeutet.

Der ermordete Obregon

Der neugewählte Staatspräsident Mexikos, General Obregon, ist ermordet worden. Es ist mit der größten Sicherheit anzunehmen, daß das Attentat von den klerikal- feudalen Mächten organisiert wurde, die seit Jahren einen erbitterten Kampf mit der Gruppe Calles-Obregon um die Macht führen. Im Hintergrunde der mexikanischen Kämpfe stehen die imperialistischen Konflikte um die Beherrschung der gemäßigten Ozeanregion Mexikos. Der gegenwärtige Präsident Calles und sein ehemaliger Vorgänger und Parteifreund Obregon haben durch die Kapitulation vor dem Dollar-Imperialismus eine amerikanische Intervention abgemindert. Sie vertreten die Interessen der „Liberalen“ mexikanischen Bourgeoisie und schützen sich auf das kleine Bürgertum sowie auf die reformistischen Gewerkschaften. Ihnen gegenüber steht die geschlossene Front der kirchlichen, großagrarischen und militärischen Reaktion. Der Schutz, der Obregon gebietet hat, vollzieht die Kämpfe in Mexiko wieder auf und signalisiert das Aufflammen des Bürgerkrieges. Vom Standpunkte der revolutionären Arbeiterklasse ist dazu zu sagen, daß das ständige Wiederaufflammen des Bürgerkrieges ein Beweis dafür ist, daß die kleinbürgerliche Demokratie von Calles auch dann nicht imstande ist, die „Anarchie“ zu liquidieren, wenn sie sich der Protektion des Dollar-Imperialismus erkeut. Nur eine wirkliche Arbeiter- und Bauernregierung, die sich auf die unterdrückten Massen der mexikanischen Bauern unter Führung der sorgfältigsten Schichten der städtischen Arbeiterklasse stützt, wird imstande sein, Mexiko vom Druck des ausländischen Imperialismus und der feudalen-bürgerlichen Reaktion zu befreien.

Ul. NeuYork, 18. Juli. Wie der amtliche amerikanische Funkpruch aus Washington meldet, glaubt man allgemein, daß Präsident Calles infolge des Todes seines Nachfolgers auf dem Posten des Präsidenten von Mexiko verbleiben wird. Der Mörder Obregons ist Juan Escapulario, ein junger Karikaturzeichner.

Wartel über Breslau nach Südfrankreich abgereist. Ul. Warschau, 18. Juli. Nach Warschauer Blättermeldungen ist der polnische Ministerpräsident Wartel über Breslau nach Südfrankreich abgereist.

Schwere Komitaiski-Kämpfe in Bulgarien. Ul. Berlin, den 19. Juli. Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ aus Athen ist seit zwei Tagen die bulgarische Grenze gesperrt. Es wird behauptet, daß heftige Kämpfe zwischen den Anhängern Protogeros und Michajlows stattfinden. Im Grenzgebiet selbst seien bei Kumanowa 100 Tote zu verzeichnen, darunter die Generale Jekoff und Wodjessoff.

Zehn Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Warschau. Ul. Berlin, 18. Juli. Wie der Vorkriegs-Valaungeliger aus Warschau berichtet, wurden bei dem Eisenbahnunglück, das sich am Dienstag bei Warschau ereignete, zehn Reisende getötet. Unter den Trümmern wurden mehrere zum Teil schwer verletzte Personen geborgen.

Nachtangriffsbombardierung über London. Ul. London, 18. Juli. Am Dienstagabend wurde über London von Flugzeugen der britischen Luftstreitkräfte eine Nachtangriffsbombardierung ausgeführt, wobei mehrere Bombenflugzeuge ohne Kenntnis des Londoner Luftabwehrkommandos sich London näherten.

Briefkasten

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß der bei den Münchener Eisenbahnkatastrophe verunglückte Redakteur Max Rubert nicht mit dem Chefredakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Genossen Max Rubert, identisch ist.

PASSAGIERE DER III. KLASSE Roman von Kurt Kläber

„Er ist Dejeur!“ jagten die beiden anderen Epizbärtigen.
 „Nein!“ krachte der Däne, der den unter ihm Liegenden noch mit den Füßen bearbeitete. „Er ist ein Sozialist!“
 „Ho?“ qualte der dicke Offizier, „als ob das ein Unterschied wäre. Er hatte sich bis zur Tür zurückgezogen und winkte eilig nach einigen Matrosen.“
 „Er ist außerdem krank!“ jagte der Amerikaner und hakte sich auch vor den Franzosen.
 „Ja!“ rief der Russe. „Er hat die Schwindsucht und seit den ganzen Tag Blut!“
 „Wir müssen ihn trotzdem verhaften!“ jagten die Epizbärtigen.
 „Hoho!“ höhnte der Geduckte. Er richtete sich seine Jackenärmel nach oben und hielt die Hände. „Dann halt ihn auch nur!“ jagte er und schob sich neben den Belgier.
 Da rachte der dicke Offizier wieder. Er trieb ein halbes Dutzend kräftige Matrosen vor sich her und einen gewaltigen, bärtigen Bootsman.
 „Nehmt dieses rebellische Bad fort!“ krachte er hinter der anmarschierenden Front und huschte mit einer kleinen Pistole.
 „Sind es Epizbärten?“ fragte der Bootsmann, der ein rundes, gutmütiges Gesicht hatte.
 „Der Blasse dort ist ein Dejeur!“ riefen die Epizbärtigen zum zweitenmal und brangen mit den Matrosen vor.
 Die Tapferkeit der Männer war diesmal vergebens. Es waren zu viele gegen sie. Der Däne, der besonders wütend war, wurde hochgehoben und gegen einen eisernen Pfosten gerammt. Der Geduckte bekam einen Schlag zwischen die Augen und fiel neben ihn.
 Dem Belgier band man nur die Hände. Der Bootsmann nahm ihn danach unter den Arm und trug den sich Straubenden auf die Seite.
 „Schrecklich! Schrecklich!“ freischte die Französin, die sich mit ein

dem Kampfe beteiligt hatte und plötzlich allein unter den großen Matrosen fand.

Der Russe, der neben ihr auf dem Boden lag, war noch bedrückter. „Was werden sie jetzt mit ihm machen?“ heulte er auf.

Der Franzose, der wieder in der Gewalt der Epizbärtigen war und kleine Flecken um die schmalen Handgelenke hatte, versuchte, ihn zu trösten. „Was sollen sie mit mir tun!“ sagte er leise. „Sie werden mich einsperren. Sie werden mich vielleicht schlagen. Ich werde einige Tage früher sterben. Das ist alles!“

Er schielte allen nach einmal zu. Er spürte dabei Blut und mankte. Die Epizbärtigen führten ihn eilig hinaus.

XXXII.

Aus dem Kanal kam wider, schwammiger Nebel. Er hing tief und drückend über den langsam immer höher schlagenden Wellen und sah aus wie eine große unübersteigbare und unburchdringliche Wand.

Das Schiff hob seine Anter. Es dampfte erst ein Stück in dem Nebel entlang. Auf einmal schrie es in allen Tonarten auf, pfiß und tatete, drehte sich schräger und tauchte in die schwammigen, biden Massen hinein.

Die Männer hielten noch auf dem Deck. Sie bildeten einen Kreis. In der Mitte lag der niedergeschlagene Däne. Sie hatten ihn etwas aufgehört. Der Kopf hing über einen Taubende. Die Hände waren weißlich. Die Finger daran gespreizt.

Sie hätten sich schon bald eine Stunde um den Ledosen. Die Stewardess sah über ihn gebeugt und bekränzelte den geschwollenen, verbeulten Kopf mit Wasser. Der Belgier hielt Nischialz unter die verbeulten Knie. Der Geduckte schüttelte den schweren Körper hin und her, und der Russe hatte sich hinter den Liegenden gehockt und blies ihm leicht in die großen, abtühenden Ohren.

„Hui!“ höhnte der Däne endlich und schlug die Augen auf. Er tappte gleich nach seinem rechten Ohr, hinter dem er einen stechenden Schmerz spürte.

„Diese Epizbärte!“ Inriet er weiter und befaßte die dicke, brennende Erhöhung, die er gefunden hatte, „ich glaube, sie haben mir das ganze Hirn eingeschlagen!“

Er versuchte, sich aufzurichten, fiel aber wieder zusammen. „Hui!“ höhnte er ein zweites Mal.

„Es geht dir ja schon besser!“ lispelte die alte Stewardess. Sie mochte den Dänen trösten.

„Besser!“ freischte der Däne auf, und diesmal kam er wirklich

in die Höhe. „Besser geht es mir erst, wenn ich die Hunde, die mich so gedroschen haben, ebenso zusammendreschen kann!“

„Dazu wirst du wohl heute und morgen nicht kommen!“ jagte der Belgier. „Sie sind mit dem Franzosen über alle Berge!“

Der Däne machte große Augen. „Ja!“ lachte der Geduckte. „Sie haben dich vorher so geschlagen, daß du schon über eine Stunde im Paradiese warst!“

Der Däne richtete sich ganz auf. „Und das ist also das freie Frankreich?“ zischte er.

Der Belgier sah ihn erstaunt an. „Hast du es dir anders vorgestellt?“ fragte er.

„Ja!“ jagte der Däne und knirschte mit den Zähnen.

Nach einer kurzen Pause, in der der Gefangene einige Male tief Luft holte und sich nach allen Seiten dehnte, sprach er weiter. „In Dänemark“, jagte er, „schwärmten wir Sozialisten von der französischen Republik, in der die Arbeiter beinahe jedes Jahr auf den Barrikaden stehen, wie die Gebratenen in der Hölle vom Himmelsreich, und in Amerika sprachen die Genossen von dem Staat der Gleichheit und Brüderlichkeit in denselben Tönen!“

Der Geduckte mederte und zeigte sein zerschlagenes Auge. „Und stimmt das nicht?“ spottete er. „Wir haben sie den Schädel zerschlagen und mir das Auge. Dem Heiligen ist der Ragen eingedrückt worden, und dem Belgier der Brustkasten!“

Der Russe, der noch hinter dem Dänen hockte, lachte auch. „Ja!“ jagte er, „sie haben uns alle gleich behandelt!“

Der Däne vertrat den Spott nicht. „Und warum dürfen wir überhaupt so behandelt werden?“ fragte er bittig und drückte seine Hände fester auf die schmerzende Wunde. „Weil wir Zammerlappen und Lumpen gar keine bessere Behandlung wert sind!“

„Ist man in anderen Ländern freundlicher zu dir gewesen?“ fragte der Belgier spöttisch.

„Das ist es ja!“ freischte der Däne auf. „Überall tritt man auf den Arbeiter! Wir sind die Hunde und das Vieh, das sich alles gefallen läßt, und die andern trampeln uns zusammen, als wären wir Dred und Kot!“

„Schäme! Schäme!“ jagte der Belgier. „Als ob wir nicht auch manchmal zuschlagen!“

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Vertrieb“ und „Verordnung“: Wilhelm Rudolf, für „Breslau“, „Göttingen“ und die anderen Bezüge: Alfred Schomm, sämtlich in Breslau. Für den abendlichen Teil: Theodor Keller, Elmberg. — Für Interne: H. Gebner-Breslau.

Oberschlesien

Mittag zum Roten Treffeln am 4. und 5. August in Oppeln

Oleśniczka

„Gesellschaftsnot und Erziehung!“
Ueber dieses Thema spricht am Sonntag um 15,30 Uhr im evangelischen Vereinshaus Dr. med. Max H o b a n n. Eintrittskarten im Vorverkauf 30, an der Kasse 50 Pfennige.

Windsburg

Synodus verschwunden. Der zur Beobachtung in das Hindenburg-Krankenhaus eingelieferte 18 Jahre alte P e l a aus Kaspitz ist verschwunden. Sein Aufenthaltsort konnte bisher nicht ermittelt werden.

Das Gaswerk baut. Mit Hochdruck wird der Ausbau des Maschinenraumes im städtischen Gaswerk betrieben, soll doch am 1. Oktober die Ferngasversorgung für die Stadt Beuthen in Kraft treten. Gegenseitig werden die Gasumfassungsmauern niedergelegt.

Neue Raftkrochtfenstertürchen werden errichtet vor dem „Schwarzen Adler“, Dorosteenstraße, und vor dem Vokal Barth's, Kronprinzestraße.

5000 Besucher hatte das Friesenbad am Sonntag aufzuweisen.

Beuthen

Bademeister mit Prügelstrick

Eine Arbeiterfrau schreibt uns: Am Sonnabend hat in der Beuthener Badeanstalt Abteilung Männer ein junger Bursche an einer Stelle eine Lücke bemerkt, durch welche man in die Abteilung für Frauen hindurchsehen konnte. Das schien dem jungen Burschen so viel Spaß zu machen, daß er sich platt auf den Boden legte und hindurchkriechte. Der Bademeister bemerkte dieses „Verbrechen“, kam mit einem zweiingeredeten Tauende auf den jungen Mann zu und schlug ihn damit. Der junge Mann richtete sich auf und fragte: „Für was haben Sie mich geschlagen?“ Darauf der Bademeister: „Was, das sieht noch nicht?“ geht ans Wasser, macht den Strick naß und schlägt nochmals zweimal den jungen Mann, daß sofort blutunterlaufene Striemen sichtbar wurden. Ein Mitbader packte sofort von hinten den Bademeister und die gesamten Anwesenden empörten sich über sein brutales Verhalten. Sicherlich hätte er eine mächtige Tracht Prügel erhalten, wenn er sich nicht in seine Kabine geflüchtet hätte.

Wenn man in Betracht zieht, daß heute überall Familienbäder eröffnet werden und die Menschen anfangen, die Fesseln der blöden Prüderie (die Bürger nennen es „Keuschheit“) abzuwerfen zu beginnen, so muß man sich über die „fromme“ Stadt Beuthen wirklich wundern, daß sie immer noch die chinesische Mauer zwischen dem Frauen- und dem Männerbad duldet. Ich bin eine Frau und sage ganz offen: Es ist auch an einer Frau nichts Besonderes zu sehen, wenn man nicht immerzu die vielen Vorhänge (sprich Kollerte) an sie und um sie gehängt hätte. Ganz selbstverständlich will jeder Neugierige sehen, was hinter dem Vorhang ist. Man zieht also diese Neugier selbst groß.

Vermißt. Seit dem 10. Juni wird der Tagearbeiter Andreas Janoſch, geboren am 28. 11. 1883 zu Kollinitz, zuletzt in Kollinitz, Kirchstraße 97, wohnhaft, vermißt. Der Vermißte besuchte an diesem Tage den Arzt und ist seitdem nicht mehr zu seiner Familie zurückgekehrt. Er ist 1,65 bis 1,68 Meter groß, von schmachtiger Figur, hat hellblondes Haar, langen Schnurrbart, langes und eingefallenes Gesicht, graue Augen, Nase grablinig, Zähne weiß, Lidenhaft, Sprache deutsch und polnisch. Er war bekleidet mit einer blauen Schilmütze, dunkelgrüner Weste und Jackett, grauer Militärhose und schwarzen Suggamaschen.

Kreuzburg

Zwölf Stunden Arbeitszeit und keinen Lohn

Ein Arbeiter schreibt uns: War eifrig wird nach Müllern gehandelt. Über solche, die täglich den Lehrsling durch ihre Behandlung dem Grabe näher bringen, läßt man in Ruhe. Bei der Firma Sattlermeister U r i t ist ein Lehrling in Kost und Logis. Er ist ein Waldenkind. Vier Jahre dauert die Lehrzeit. Die Arbeitszeit dauert zwölf bis dreizehn Stunden mit kurzen Unterbrechungen, die es ihm gerade erlauben, das Mittagbrot und das Frühstück zu verzehren. Man stelle sich vor, ein junger Mensch arbeitet täglich zwölf Stunden nur für das bloße Essen den Tag. Ist das nicht Mord an der Gesundheit des Lehrlings? Den Lehrlingen aber rufen wir zu: Tretet bei der kommunistischen Jugend und kämpft an ihrer Seite gegen Ausbeutung und Unterdrückung!

Seit Deutschland! Am Sonntag um 21 Uhr kamen die faschistischen und halbfaschistischen Vereine von ihrem Ausflug zurück. Man hatte die Schulkinder mitgenommen, um ihnen bei ein paar Wiener Würstchen Deutschlands „Größe“ zu zeigen. Mitten auf der Bahnhofstraße Ecke Ruders wurde haltgemacht und Herr Rechtsanwalt A n d r e a s hielt eine nichtsagende Rede. Zum Schluß sang man auf die Melodie „Deutsche trinkt nur deutsche Weine“. Die Ansammlung war natürlich verkehrshindernis, doch die Polizei schritt nicht ein. Weibchen Arbeiter auf dieser verkehrsvollen Straße stehen, so wird ihnen sofort die „Ordnung“ gelehrt.

Nieschowitz Steuerzahler protestieren

Am Sonntag fand hier im Schindler'schen Saale eine stark besuchte Protestversammlung der Steuerzahler statt, in welcher die Mißwirtschaft der Gemeindevverwaltung beleuchtet wurde. Von mehreren Steuerzahlern wurde sachliche Kritik an der Wohnungspolitik geübt, welche in krassem Gegensatz zum Rathausbau steht. Dieser soll angeblich 1 1/2 Mill. Mark kosten. Darin soll der durch seine Günstlinge mißbegünstigte Amtsvorsteher angeblich fünfzehn Zimmer reserviert bekommen. Diese Ausführungen lösten bei den Versammelten größte Empörung aus, welche in Ruf-Rufen gegen die Gemeindevverwaltung zum Ausdruck kam. Als die Steuerfrage erwähnt wurde, mußte man feststellen, daß die Nieschowitz Bürger die höchsten Steuern von ganz Oberschlesien zu tragen haben. Auch die Götter unserer Gemeindevorteilung waren anwesend, sie machten sehr saure Gesichtern und blieben in ihren Ausführungen nur persönlich. Einer von ihnen, der Hausbesitzer D o m b e l, verabschiedete dem geistig minderwertigen Arbeiter D i e l t a einen liter Schnaps, wahrscheinlich, damit er in der Versammlung stinken sollte. Dieltza wurde durch die Schupo aus dem Saale gewiesen, da er tatsächlich handgreiflich werden wollte. Eine Protesteinschickung gegen die unnochie Wiederwahl des Amtsvorstehers fand einstimmige Annahme. Bemerkenswert war dabei, daß der Betriebsrat B i e z i l mit einigen sozialdemokratischen Arbeitern und Reichsbannerleuten gemeinsam

mit den „Göttern“ der Gemeinde kurz vor der Abstimmung über die Resolution den Saal verlieh.

Steuerzahler! Denkt an die Worte des kommunistischen Gemeindevorstehers Paul K a z m a r z y k l bei der Rathausgrundsteinlegung. Er sagte: „Je größer und schöner das Rathaus, desto größer werden die Not und das Elend sein.“ Eure Interessen betrifft nur die kommunistische Partei!

Oppeln

Heute abend 20 Uhr, Begrüßungsabend für Mag S o e l z (Wilhelmsplatz)

Ost-Oberschlesien

24 stündiger Proteststreik der Bergarbeiter

W D D. meldet aus K a t t o w i t z. Vorgestern fand hier eine Betriebsratkonferenz des polnischen Zentralverbandes der Bergarbeiter für den Bezirk Oberschlesien, Dombrowa und Kratau statt, an der etwa 100 Delegierte teilnahmen. Nach einem Referat des Abgeordneten S l a n g u l wurde beschlossen, am 25. Juli in einen 24 stündigen Proteststreik einzutreten, an dem auch die deutschen Bergarbeiter teilnehmen werden.

Lohnausgleich im Bergbau

Vorgestern fällte der Ausschuß eine Spruch bezüglich des Lohnausgleichs zwischen dem Zentral-Kohlenrevier und dem südlichen Revier. Der gegenwärtige Unterschied von 8 Prozent wurde auf 4 Prozent herabgesetzt. Ausnahmen erfahren lediglich die Dubsenlo-Grube, für die der Unterschied auf 5 Prozent, und die Anruowig-Grube, für die der Unterschied gegenüber dem Zentral-Kohlenrevier 2 Prozent beträgt.

Abgelehnter Schiedspruch in der Güttenindustrie

Der Arbeitgeberverband für die Eisen- und Metallhütten hat den letzten Spruch des Schlichtungsausschusses, nach dem alle nicht im Accord beschäftigten Arbeiter eine Zulage von täglich einem Zloty erhalten sollen, abgelehnt.

Großfeuer auf der Georg-Grube

Vorgestern abend brach auf der alten Anlage der Georg-Grube in Eichenau ein Großfeuer aus. Ein ganzes Feld stand in Flammen. Die gesamten Rettungsmannschaften sind zur Eindämmung eingesetzt. Große Gas- und Rauchschwaden strömten zum Aufstich Normala auch heute vormittag noch aus. Ein Teil der Eichenauer Bevölkerung mußte die Nacht auf den Feldern verbringen, um sich vor den ausströmenden schädlichen Gasen zu schützen.

Reformistische oder revolutionäre Gewerkschaftspolitik?

Darauf den Kollegen im Betrieb und in den Gewerkschaften die richtige Antwort zu geben, das ist die Aufgabe eines jeden oppositionellen Gewerkschaftlers. Darum muß Du, muß Dein Kollege den „K a m p f“, das monatliche Organ für die Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen, lesen.

Was bringt die Juli-Nummer des „Kampfs“? Nur einige Aufsätze seien erwähnt, und jeder ersieht daraus die Reichhaltigkeit der Gewerkschaftsfragen, die die soeben erschienene Juli-Nummer aufweist: „Arbeitslosigkeit und Gewerkschaften“, „Langfristiges Massenerfordern durch reformistische Tarifpolitik“, „Der Arbeiterbrotstand“, „Die Betriebsräte im Chemietruck“, „Die freien Gewerkschaften auf der Presse“, „Gewerkschaftswoche der Opposition“.

Der „Kampf“ erscheint monatlich und kostet nur 20 Fig. Der Preis eines Vierteljahresabonnements durch die Post beträgt nur 50 Fig. Bestelle sofort!

Arbetersport

Breslauer Fußballturniere

Lebny I — BfV. I	8:1
BfV. I — Dabw. I	19:0
BfV. I — BfV. II	1:2
BfV. III — Wader III	0:5
Union I — Sparta I	5:9
Union II — Sparta II	4:1
Union III — Sparta III	2:0 abgebrochen
Union I. Jg. — Halle I. Jg.	0:1
West I — Freiburg I	9:3
West II — Wader II	7:0
West III — Süd III	6:4
West I. Jg. — Freiburg I. J. 0:5	

Breslauer Fußball-Serien Spiele für den 22. Juli

10,00: Fr. Sportfreunde III — Stern III, Gantholz, Scholz, Fr
10,00: Süd III — Einigkeit III, Klettendorf, Eißner
10,00: Sil. Riders III — BfV. III, Stadion, Banke
10,00: Sturm III — Bratislawa III, Mariashagen, Münster
10,00: West III — Union III, Eichenpark, Ruppardt

Gesellschaftsspiele

17,00: Stern I — Einigkeit I, Gräbchen, Reumann 3.
16,00: Stern II — Einigkeit II, Gräbchen, Grindel Fr.
17,00: Rapid I — Fr. Sportfreunde I, Dajscheweg, Brunert R.
16,30: Rapid II — Fr. Sportfreunde II, Dajscheweg, Bunte
18,00: BfV. Dels I — 1921 I, Dels, Somille
18,00: BfV. Dels II — 1921 II, Dels, Freudenberg
18,00: BSC. Adler I — Dhlau II, Velpe-Petersdorf, Rühndel
18,00: BSC. Adler 1. Jg. — Dhlau 1. Jg., Velpe-Petersd., Rühndel
10,00: Sil. Riders 1. Jg. — West 1. Jg., Stadion, Grähler
16,00: BfV. 2. Jg. — Union 2. Jg., Ganda, Grochmann T.

Protest-Serien Spiele

17,00: Vorwärts I — Dabw. I, Schlachthof, Kreichmer
18,00: Kobertw. I — Hertha I, Schlachthof, Grünig

Fußballpartie. Verhandlungsaussch. Beratung für den 23. Juli. 20 Uhr: Dabw. — BfV. (Protest), dazu Spielführer, Vereinsvertreter sowie Schiedsrichter Stiller (Einigkeit). Zeugen stellen die Vereine selbst — 20,30 Uhr: Pech (Südos), Wffler (Südos). — 20,45 Uhr: Bernstein — Halle, dazu beide Vereinsvertreter.

— Die Vereine werden letztmalig aufgefordert, die Bezirkrechnungen bis zum 30. d. M. an den Kassierer, Gustav Scholz, Gräbchener Straße 17b, zu begleichen.

Fußballabteilung West. Dienstag 20 Uhr bei Riple Quartiersversammlung. Jersey mitbringen!

Freier Sportverein 1925. Freitag 20 Uhr im Vereinslokal Vorstandssitzung. Sonnabend außerordentliche Mitgliederversammlung. Auffstellung zur Serie. Nichterheinen wird bestraft.

Spielevereinigung 1921. Freitag Vorstandssitzung im Vereinslokal 20 Uhr wegen Sandbergfahrt.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Das für diesen Sonntag angelegte Übungsfahren findet wegen der Bezirks-Meisterversammlung um 7 Uhr statt. Treffpunkt 6,30 Uhr am Ring.

Tujuſu-Anfänger. Nächste Unterrichtsstunde Freitag 10 1/2 Uhr in der Turnhalle Andersenschule, für Frauen und Männer.

Dels. Kultur- und Sportpartei. Die Freitag fällige Versammlung findet nicht statt, sondern erst am 27. Juli um 20 Uhr im „Oberschlesier“.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonntag 10 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal zur Fahnen- und Stadionweihe nach Niederhermsdorf.

Heraus zum Antifaschistentag in Neustadt

Wie lebt die Dame?

von S t a n g

In diesen festlichen Tagen, wo die Frauen von vier einfachen, ehelichen, sozialdemokratischen Arbeitern plötzlich und unerwartet zu Reichsministerpräsidentinnen befördert wurden, ist es von doppeltem Interesse, zu wissen, wie die Dame der Gesellschaft wohnt und lebt.

Wie leicht könnte es sonst der Frau Reichsanwältin Müller passieren, daß sie die Nachterme am helllichten Tage auf die Waden streicht und den Lippenstift als Zahnschmerzbekuhler benutzt.

Die illustrierte Wochenchrift des „Berliner Tageblattes“ „Haus, Hof und Garten“ hat mit der wohlwollenden, unheimlichen Unterstützung großer Berliner Firmen eine Sondernummer für die Dame herausgegeben, damit alles lappt, wenn Frau Stresemann der Frau Silberding ihre Anstandsliste macht.

Aber auch für unsere Genossinnen, für alle Arbeiterinnen ist dieses Heft sehr lehrreich. Wenn sich die Arbeiterin auch nicht alles leisten kann, was für die Dame eine Selbstverständlichkeit ist, so wird sie doch zwischen ihrem Leben und dem Dasein ihrer bevorzugten Geschlechtsgenossinnen eine überraschende Übereinstimmung entdecken. Der Satz „Dein Körper gehört der Industrie“ gilt nämlich für alle Frauen. Mit dem einzigen Unterschiede, daß die Industrie die Arbeitskraft der proletarischen Frau zur Herstellung jener Produkte verwendet, die zur Erhaltung einer blütenreinen Damenhaut notwendig sind.

Also geht hin, Genossinnen, zum Edelweibchen, und lernt von ihm, welchen wunderbaren Zwecken die Produkte dienen, die Ihr für wenig Lohn in ungesunden Fabrikräumen herstellen müßt.

Die erste große Frage am Morgen ist nicht etwa: Was werden wir heute essen, womit soll ich meine Finger bestreuen? Nach solchen Sachen fragen die Heiden! Nein: die erste große Frage am Morgen ist **d a s G e w i ſ s !** Mit „Haus, Hof- und Garten“-Worten zu sprechen: „Auf der Wage wird sorgfältig festgestellt, ob ein Stillstand, eine Zudeckung oder Abnahme zu verzeichnen ist. Hierinaach wird der Tageslauf reguliert.“

Der letzte Satz ist besonders wichtig. Wenn Ihr früh beim Einholen im Kartoffelkeller auf der Wage des Verkäufers festgestellt habt, daß „eine Abnahme zu verzeichnen ist“, dann wird Euch nichts anderes übrig bleiben, als daß Ihr euren Tageslauf so reguliert, daß Ihr auch der Bettrübe hingebt — wir empfehlen hierzu das „Damenbett in interessanter Bettinische“ nach dem Entwurf des Architekten Leo N a c h t i g — und Euch mit fettbildenden Lederbissen sättigen laßt.

Vorher nehmt Ihr schnell noch Euer tägliches Bad, diesmal in E i l l e i t z.

Die Pflege der Füße und Hände — Maniküre und Pediküre — könnt Ihr von Euren Mädchen versehen lassen, während Ihr auf der für diese Zwecke vorzüglich geeigneten, modernen couché — großes Ruhe Sofa — ausgestreckt liegt. Hals und Brust werden leicht mit E i w e i ß abgerieben, während die Kultivierung des Gesichtes ein ganz individuelles Studium verlangt. Jeweils „verlangt!“ Euer Bonem außer Wangenrot, Augenbrauen- und Lippenstift, Tagescreme und Reispuder eine vorherige elektrische Massage.

Dann kontrolliert Ihr A n n a bei ihrer Arbeit am K a l t e n - fenster, das Euer Stolz und das Werk von Hermann Nolde, Berlin, ist.

Hel, wie wird Euch nach diesen Anstrengungen das e r s t e F r ü h - st ü c k m ü ß e n ! „Es beginne stets mit Obst, am besten mit einer halben Grapefruit.“ Dann folgt ein bürgerliches Menü à la Rempliss: Artichodensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln, ungarisches Goulasch mit Spätzeln und Sahneeis-Käufel mit Nelken Gebäck.

Die Zeit verbringt wie im Flug, und bald erinnert Du Dich mit Schreden daran, daß Du beinahe vergessen hättest, Dich als gute Hausfrau zu überzeugen, ob auf dem Mittagstisch nichts fehlt.

Nach dem Essen folgt eine Ruhe- und Desehunde in der „gemütlichen Ecke“ des Damenzimmers. Im Betriebe Deines Tageswerkes ist eine solche Pause unbedingt notwendig.

„Mit Mutti spielt sich's am besten!“ — Also widme Dich dann ein Viertelstündchen Deinen Kindern, die im Kinderstegzimmer Dzeanflieger spielen.

A b e n d werden Gäste erwartet. Nachdem Du Dich umgelleidest hast, ordnest Du die Blumen des K a l e ſ c h m u d s nach Deinem eigenen Geschmack. Ein Blick noch in die Küche, wo Hochbetrieb herrscht. Das Menü ist folgendes: Hors d'oeuvres — auf Französisch: Borgerichte — Languis, Lachs, getrüffelte Boullade, Kalbsbeef, garniert, Artichoden — Trüffelalat. Die Gerspessen bleiben bis zum letzten Augenblick im Kühlschrank.

Nach einem bishen Musik und Liebespiel ist der Preis Deines Tageslaufes geschlossen. Wir sind wieder in der interessanten Damenbett-Nische.

Du reißt Dir vor dem Schlafengehen die Gesichtshaut mit Nachtcreme ein und entfernst die Reste damit mit einem Wattebausch. Gute Nacht!

So leben sie alle Tage, die Damen, in deren Kreis die Frauen von vier ganz einfachen, ehelichen, sozialdemokratischen Arbeiterinnen ihren freigelegten Einzug gehalten haben.

Tagung der Plenarzentrale der KPD.

Vom Sekretariat des ZK. wird uns geschrieben:

Die Tagung der Plenarzentrale, die Ende Juni stattfand, nahm zu einer Reihe wichtiger Fragen Stellung. Am ersten Punkt der Tagesordnung nahm die Plenarzentrale den Bericht vom 4. Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale entgegen, den Genosse W e r l e r erstattete. Genosse Werler stellte vier Fragen, über die in der Diskussion über die Beschlüsse des K. O. J. Kongresses Differenzen auftraten, in den Vordergrund seiner Ausführungen. Es handelte sich um die Fragen der Vereinigungen im Lager des Reformismus, der Stellung zum Kampf um die Gewerkschaftseinheit und zum Kampf gegen die Ausschüsse; der revolutionären Streikstrategie und des Ausbaus der Methoden unserer Massenmobilisierung zum Zwecke der Organisierung und Auslösung der Wirtschaftskämpfe sowie um die Stellung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Schlichtungswesen. Die Diskussion, die sehr ausführlich war, beschränkte sich in der Hauptsache ebenfalls auf die Frage mit dem Ergebnis, daß schließlich in allen Fragen eine völlige Einheitlichkeit erzielt wurde. Die dem Plöburo vorgelegte Resolution zu diesem Tagesordnungspunkt wurde gegen eine Stimmenenthaltung angenommen. In der Resolution wird nach der vorbehaltslosen Zustimmung zu den Beschlüssen des K. O. J. Kongresses der Partei als erste Aufgabe gestellt, ihre gesamte gewerkschaftliche Arbeit im Sinne der Beschlüsse des K. O. J. Kongresses zu konkretisieren und durch eine tiefgründige Diskussion aller gewerkschaftlichen Probleme die Kongressbeschlüsse in den Reihen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu popularisieren.

Der zweite Tagesordnungspunkt beschäftigte sich mit dem Programmentwurf der Komintern, der auf dem 6. Weltkongress beschlossen werden soll. Den Bericht der Programmkommission erstattete Genosse L e n z. Er wies auf die gewaltige historische Bedeutung dieses Dokuments hin, in dem zum ersten Male die Fragen der Eröberung der Macht und des Aufbaus des Sozialismus im internationalen Maßstab beantwortet werden. Im Rahmen einer allgemeinen Vorstellung des Inhaltes des Entwurfes wurde eine Reihe von kritischen Bemerkungen gemacht, die sich hauptsächlich auf folgende Punkte bezogen: Im Abschnitt 2 fehlt bei der Darstellung der allgemeinen Krise, in die der Kapitalismus seit 1917 eingetreten ist, eine systematische Darstellung der ökonomischen Grundmerkmale unserer Epoche; insbesondere eine Kritik des Reformismus, die in dem Entwurf mehr historisch gehalten ist, sollte systematischer und prinzipieller gestaltet werden. In diesem Zusammenhang müßte die allgemeine Entwicklungstendenz des Sozialimperialismus zum Sozialfaschismus aufgezeigt werden. Bei den wirtschaftlichen Übergangsmahnahmen der proletarischen Diktatur sollte die allgemeine Forderung der Nationalisierung des Grund und Bodens nicht fallen gelassen werden. Unsystematisch und unvollständig ist der letzte Abschnitt, der die Strategie und Taktik nicht genügend scharf hervorgehoben. Die Darstellung unserer Gewerkschaftstaktik im Gegensatz zur reformistischen ist unzulänglich. Die nationale Frage wird nicht entsprechend ihrer Bedeutung für unsere Strategie gewürdigt. Die Bedeutung der Forderungen einerseits, der Übergangsforderungen andererseits und die Grundfrage, von denen wir uns bei der Aufstellung unserer Forderungen leiten lassen, bedürfen einer besonderen Darstellung.

In der Diskussion gaben die Genossen eine Reihe von sachlichen Anregungen. Allgemein kam das Bedauern zum Ausdruck, daß eine eingehende allgemeine Diskussion des Programms in der Partei infolge der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen ist. Es wurde die Anregung ausgesprochen, auf dem Weltkongress das Programm nur in der Grundlinie anzunehmen und die nächste erweiterte Exekutive mit der endgültigen Formulierung zu beauftragen, so daß noch einige Monate für die Diskussion gewonnen würden. Das ZK. beschloß einstimmig, den Entwurf grundsätzlich anzunehmen und die Delegation zu beauftragen, im Sinne der im Referat angegebenen Vorschläge an der Ausarbeitung des Programms mitzumachen.

Zum 3. Tagesordnungspunkt nahm die Plenarzentrale einen Bericht der vom Referenten mit aller Schärfe betonte Notwendigkeit des ausführlichen Berichtes des Genossen Thälmann über das Ergebnis der Wahlen vom 20. Mai und die Aufgaben der Partei in der gegenwärtigen Situation entgegen. Genosse Thälmann begann seinen Bericht mit der Feststellung, daß der große Wahlerfolg vom 20. Mai die Möglichkeit der politischen Linie der Partei beständige und internationale Bedeutung habe, wenn man die internationale Verfolgungskampagne gegen den Kommunismus betrachte. Er gab eine erschöpfende Analyse über das Wahlergebnis in seiner Gesamtheit und unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse in den einzelnen Bezirken. Insbesondere hob Genosse Th. die große Bedeutung des Vormarsches unserer Partei in den Industriebezirken hervor und wies nach, daß dieser Erfolg der Partei in erster Linie auf eine zielbewußte und klare Einstellung der Parteiorganisations zur Sozialdemokratie und deren reformistische Politik, auf die Ausnutzung der konkreten Lage im Bezirke Maßstab und auf die Verbindung des

Die Wahlschlacht ist mit Erfolg für die Partei abgeschlossen!
Die Stimmenverhältnisse zeigten, daß die Möglichkeit einer wesentlichen Stärkung der Parteiorganisation besteht.
Der Sympathisierendenkreis ist groß und muß in erster Linie bearbeitet werden. Es gilt die Stoßkraft der Partei zu verstärken.
Werbt überall! Im Betrieb! Auf dem Wege zu und von der Arbeit bei den Arbeitskollegen! In den Arbeitspausen!
Überall dort, wo Ihr mit Proleten zusammenkommt, werbt für eure Partei, die KPD.

Wahlkampfes mit den Wirtschaftskämpfen durchzuführen ist. Zum Wahlergebnis in den Bezirken mit Kleinbürgerlicher und Kleinbäuerlicher Struktur stellte Genosse Thälmann fest, daß auch in diesen Bezirken die Bedingungen für das Wachstum der Partei gleich günstig waren, wie in den Industriebezirken, daß in diesen Bezirken der Stillstand bzw. teilweise Rückgang der Partei nicht nur auf die allgemeine bekannte organisatorische Schwäche zurückzuführen ist, sondern daß entscheidend war, daß die politische Arbeit in diesen Bezirken teilweise ohne die erforderliche Initiative durchgeführt wurde, teilweise nicht der allgemeinen politischen Linie der Partei entsprach.

Nach einer Skizzierung der politischen und organisatorischen Aufgaben der Partei in der Linie der Auswertung des Wahlerfolges ging Genosse Th. zur Behandlung der wirtschaftlichen und politischen Lage über. Er gab einen Überblick über die Konjunkturentwicklung, die als eine rückläufige bezeichnet wurde, und eine Schilderung der Lage der Arbeiterklasse. Anschließend folgte eine Charakterisierung

der Haltung der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie bei den Wirtschaftskämpfen. Die kommunistische Partei muß noch entschiedener als bisher unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus den letzten Wirtschaftskämpfen als die Führerin der kämpfenden Arbeiter auftreten und den Kampf gegen die reformistische Streikstrategie — die eine Strategie der Niederlage ist — führen. Zur Regierungsbildung übergehend, behandelte Genosse Th. den Koalitionscharakter der Sozialdemokratie unter besonderer Berücksichtigung der Rolle, die die sogenannten „Lunen“ Sozialdemokraten in dieser Situation spielen. Die von Hermann Müller geführte Regierung der Großen Koalition wird auf allen Gebieten, auf wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, innen- und außenpolitischen den arbeitereindlichen Kurs des Bürgerblocks fortsetzen. Vor der Partei steht jetzt die Frage des verstärkten Kampfes gegen die Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik der Sozialdemokratie und ihre verhängnisvollen Folgen für die Arbeiterklasse. Die erfolgreiche Führung dieses Kampfes setzt voraus, daß in der Gesamtpartei völlige Klarheit über die Probleme der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik der bürgerlichen Demokratie, des Faschismus usw. besteht.

Nachdem der Genosse Thälmann noch auf die notwendige politische und organisatorische Vorbereitung der Antikriegslage, des K. O. J. Kongresses und der einzelnen Verbandkongresse, der im Oktober stattfindenden Gemeindevahlen und des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Republik in Verbindung mit der Eiffahrt des Regieren proletarischen Oktobers in der Sowjetunion hingewiesen hatte, schloß er mit einem Appell an die Gesamtpartei, alle Kräfte zur Mobilisierung als unerlässliche Voraussetzung für die erfolgreiche Organisierung der revolutionären Kampffront gegen Kapitalsoffizive und -politik einzusetzen. In der Diskussion über den Bericht des Genossen Thälmann nahm die auch im Bericht bereits angeschnittene Frage der Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik der bürgerlichen Demokratie und Faschismus einen breiten Raum ein. Die Diskussion war in ihrer Gesamtheit positiv eingestellt und unterverhältnissen konkreten Kampfes der Partei gegen Koalitions- und Reformismus.

Telefonverkehr Schweiz—Vereinigte Staaten. Gestern nachmittag ist der drahtlose Telefonverkehr zwischen der Schweiz und Nordamerika eröffnet worden.

Zusammenstoß zwischen Kleinstwagen und Motorrad. Ein von Breslau kommender Kleinstwagen, der vor Saara auf den Weg nach Leuthen einbiegen wollte, stieß mit einem von Neumarkt kommenden Motorrad zusammen. Die auf dem Sozius mitfahrende Frau ist über den Kraftwagen hinweggeflogen und hat sich schwere Knochenbrüche und schwere Kopfverletzungen zugezogen. Der Motorradfahrer ist mit weniger schweren Verletzungen davongelommen.

Zum Alltag u. zum Feste bleibt Christ's Brot doch das Beste!

Schauspielhaus
 Operettenbühne
Breslau
 Telefon Nr. 38304
 Täglich 20 Uhr
Gvelhne

Wichtig
 Wir weiß, h. Bedari von Möbeln und Hausgerät auf die Gelegenheitskäufe im Volkspeicher hiermit nochmals hin. Ganze Wohnungseinrichtung sowie einzelne Schränke, Küchenbänke, Sofas, Chaiselongues, Pianos u. vieles andere stehen zum baldig Verkauf. Verkauf nur an Selbstverbraucher. Meld. an den Lagerhalter des Eriten Breslauer Möbel- u. Volkspeichers Robert Stache Nur Berliner Str. 9 Teilzahlung gestattet

Wilhelm Vogel
 kauft man
Schulwaren aller Art
 gut und preiswert
 Friedr.-Wilh.-Str. 66 Gräbschener Str. 19/21

W. Kelling
REINIGT
FÄRBT
WASCHT
ALLES FÜR ALLE

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Erwin Neumann
 Breslau, Klosterstrasse 115 / 117

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung
 Wäsche und Konfektion
 eigener Herstellung Gelegenheitsposten
S. Basse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Möbel
 Küchen, kompl. 7-tlg. von 80.— Mk. an
 Schränke, pol., 2-türig von 60.— Mk. an
 Ausrichtische. . . . von 38.— Mk. an
 Polierte Stühle. . . . von 5.50 Mk. an
 Preis-w. Schlaf-, Herren- u. Speisezimmer
 Chaiselongues, Sofas, Patent-u. Auflegematr. z. u. alle Art. Einzel- u. Kleinmöbel
Biener & Dührig
 Stühle und Möbel / en detail, en gros
 Matthesstr. 107 u. Weinbergsweg 16/20

Amtl. Bekanntmachungen von Weißstein
Auszahlung der Sozial- und Kleinrenten-Unterstützung.
 Die Auszahlung der Sozial- u. Kleinrente erfolgt für die Stammgemeinde Weißstein sowie für den Ortsteil Neuzalbrunn am Montag, dem 23. Juli vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Gemeindehauptstasse.
 Weißstein, den 17. Juli 1928
 Zer Gemeindevorsteher Hertwig

Öffentliche Ausschreibung
 Zum Neubau des Jugend- u. Wohlfahrtshauses in Weißstein am Grünen Weg, wird hiermit die Vergebung der Zimmerarbeiten öffentlich ausgeschrieben.
 Die Angebotsordrude können, soweit der Vorrat reicht, im hiesigen Gemeindebauamt gegen Erstattung von 1.— Mark Gebühren abgeholt werden. Sonstige Verbindungs- u. Unterlagen und technische Vorschriften für Bauleistungen liegen im hiesigen Gemeindebauamt zur Einsicht aus. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift verschlossen, bis Sonnabend, den 23. Juli 1928, vormittags 9 Uhr, zurückzureichen, wo zur selben Zeit die Öffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt.
 Ausführungszeit September-März 1929.
 Zuschlagsfrist bis 15. August 1928.
 Weißstein, den 19. Juli 1928
 Der Gemeindevorsteher Hertwig

Am 15. Juli 1928 verschied unerwartet der Hilfsaufseher, Herr Gemeindeverordneter
Konrad Wolf
 Seit über vier Jahren arbeitete er in der Gemeindevertretung und als Wohlfahrtspfleger des I. Bezirks. Großes Vertrauen genoß er in seiner Eigenschaft als Schiedsmann. Dieses Amt hatte er bereits seit 1922 inne, und erst vor 14 Tagen wählte ihn die Gemeindevertretung einstimmig erneut hierfür. In diesen Ehrenämtern bewies Herr Wolf außerordentliche gewissenhafte Pflichterfüllung, und sein bescheidener vornehmer Charakter machte ihn allen zu einem angenehmen Mitarbeiter.
 Mit besonderem Dank muß die Gemeinde an dieser Stelle auch seiner jederzeit hilfsbereiten Tätigkeit als Vorsitzender der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz gedenken. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.
 Namens der Gemeindekörperschaften:
 Hertwig,
 Amts- und Gemeinde-Vorsteher.

Tassilo Krienke
 Zigarren-Spezialhaus
 Ritterplatz 10 Sternstr. 5/9

Strumpf - Spezial - Haus
Carl Baumgarten
 Breslau
 Klosterstr. 85 Bahnhofstr. 7
 Günstiger Einkauf für
 Stämme, Balle, Garne, Schließ'er

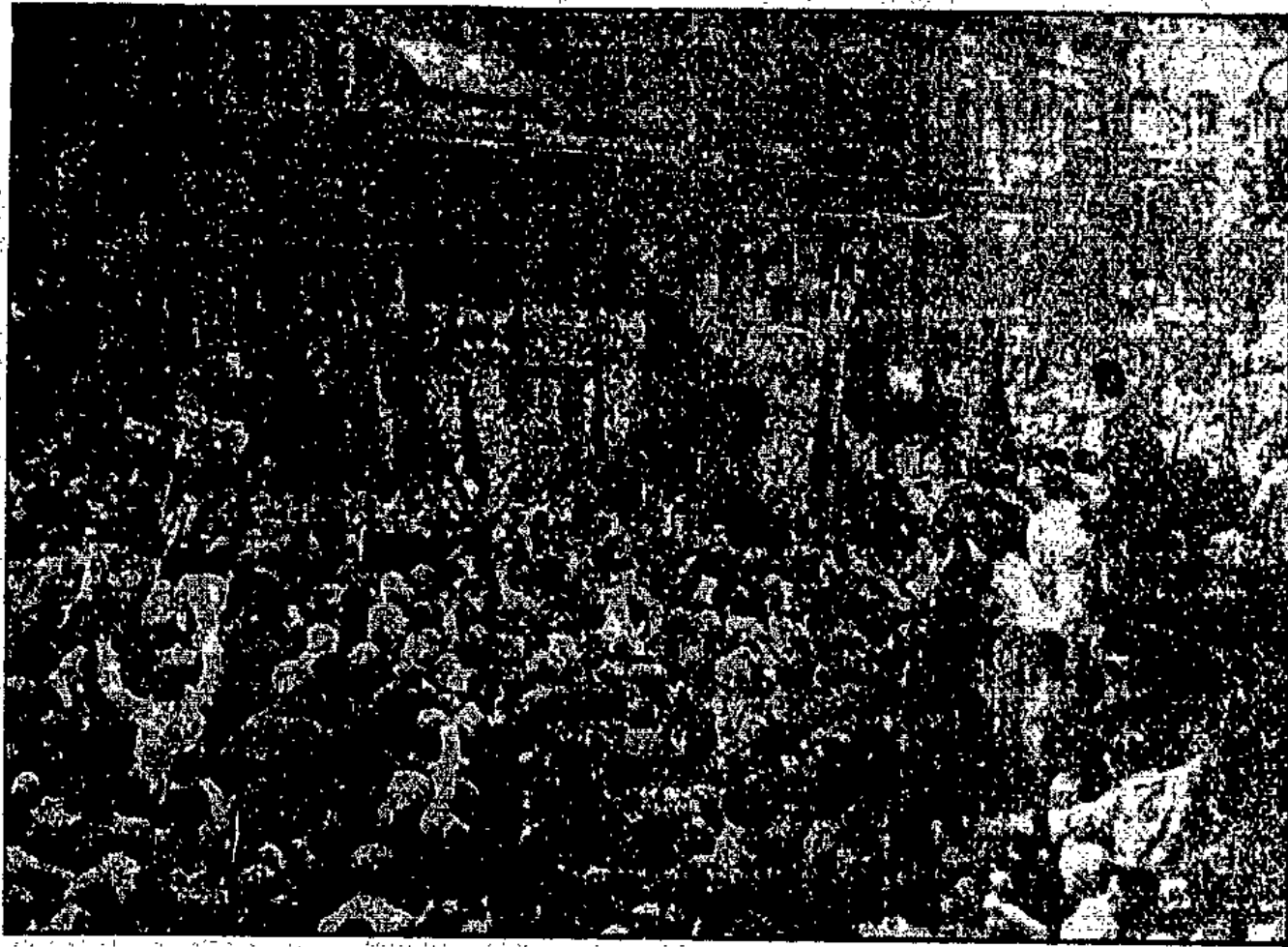
Direkt aus der Fabrik
 unser berühmter alter
Breslauer 35° p. Ltr. M. 2.10
Weinbrandverschnitt 2.80
 in 38° p. per Liter . M. 2.80
Simberstift per Ltr. M. 1.40
 1 Liter = 2 1/2 Pfund
Blutroter Südwein
 kräftig u. süß, per Ltr. M. 1.25
 Sämtliche Liköre und Weine zu unübertroffenen Preisen
Serzberg & Co.
 Hofstr. 48, Blücherplatz 17/18,
 Klosterstr. 3, Klosterstr. 61,
 Leuthenstr. 10, Seidenstr. 17

Julius Dobschall, Görlitz
 Steinstraße 11 Fernsprecher 1429
Haar- und Toiletten-Seifen
 Parfümerien, Wachswaren, Seifen- und Paraffin-Kerzen

Elektrische
 Beleuchtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate
 Installations-Materialien
 Licht- u. Kraft-Anlagen
Radio
 Elektro-Montage-Ges.
 m. B. H.
 Görlitz, Berliner Straße 60
 Telephon 145

Der Empfang der Amnestierten!

Filmbilder des kommunistischen Bilderdienstes



Ankunft der Sonnenburger am Schlesiſchen Bahnhof



Die Amnestierten vor dem Parteihaus



Begrüßung der Gollnower am Stettiner Bahnhof

(Rechts: Mit dem Blumenkranz Gen. Franz Wiltbergerdorf.)

Hein zum Tode verurteilt

Im Prozeß Hein wurde am gestrigen letzten Verhandlungstage der Gendarmeriewachtmann Schmidt aus Unterfremau vernommen, der seinen Zusammenstoß mit Hein schilderte. Nach dessen Aussage bestreitet Hein, daß er den ersten Schuß abgegeben habe.

Vorsitzender zum Angeklagten: Sie haben doch die Pistolen zu dem Zweck mitgeschleppt, unter allen Umständen Ihre Freiheit zu retten.

Angeklagter: Ich hatte keine Gedanken für das, was ich mitführe, ich wollte bei den ganzen Verfolgungen nicht, was ich machen sollte.

Es folgte die Vernehmung des psychiatrischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten. Rechtsanwältin Dr. Hartig führt aus: Hein war arbeitsam und allgemein beliebt. Sobald Larm in Jena erschien, änderte sich das ganze Leben des Hein. Larm ist affektabil. Es ist möglich, daß er auf Hein einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Hein ist leidenschaftlicher Sportliebhaber, kein Trinker und kein Raucher. Er hat sich von Larm beeinflussen lassen. Ich schließe die Voraussetzungen des § 51 im vollem Umfange aus. — Der zweite Sachverständige, Rechtsanwältin Dr. Künze erklärte, die Taten des Angeklagten seien logisch in seiner Persönlichkeit begründet. Hein sei keine pathologische Persönlichkeit, sondern vollkommen verantwortlich. — Damit schloß die Beweisaufnahme.

Nach der Mittagspause ergriff Erster Staatsanwalt Dr. Leimer das Wort zu seinem Plaidoyer. Nach seiner Meinung seien die Taten des Angeklagten vorsätzliche Tötung mit Ueberlegung. Er beantragte gegen Hein wegen Mordes in drei Fällen dreimal die Todesstrafe, wegen Mordversuches in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Darauf nahm der Verteidiger Justizrat Dr. Franke das Wort. Er führte aus, der Angeklagte habe traurige Tage und Stunden im Elternhaus verlebt. Es stehe fest, daß Larm den Hein verführt und daß der Angeklagte in einem Hörigkeitsverhältnis zu Larm gestanden habe. Es wäre ein Justizirrtum, wenn man die Mordfrage bejahte. Der Angeklagte spiele keine Komödie.

Der Angeklagte Hein, der hierauf das Wort erhielt, sagte in kochender Begeisterung: „Aus den Verhandlungen sehe ich erst richtig ein, was ich gemacht habe; es ist mir vorher nicht richtig bewußt gewesen. Ich weiß heute noch nicht, wie ich zum Verbrecher geworden bin. Weiter weiß ich nichts zu sagen.“

Nach zweistündiger Beratung verurteilte das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Hein wird wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Mordversuchs, Totschlagsversuchs und Mordversuchs in je einem Falle zu zusammen fünfzehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Aus aller Welt

Unfall des Ozeanfliegers Levine

Auf dem Flugplatz von Curtisfield ist der Ozeanflieger Levine mit der „Columbia“ abgestürzt. Levine blieb ebenso wie sein Begleiter Major Fleming unverletzt.

Zonking durch einen Wirbelsturm verwüstet

Die Provinz Zonking ist durch einen heftigen Wirbelsturm verwüstet worden. Besonders stark litten die Städte Hanoi und Haihon. Der Dampfer „Caplay“ fuhr während des Unwetters

in der Mündung des Sontambac auf einen Felsen auf. In der Nacht explodierte ein Kessel des Dampfers und das Schiff ging unter. Von den 250 Fahrgästen sollen die meisten gerettet worden sein. Auch der Flugdampfer „Diamant“ ist gekentert. Dabei ertranken 20 Annamiten.

Sieben Personen vom Blitz erschlagen

Bei Geshlow im Gouvernement Mohilew (Sowjetrußland) wurden sieben Personen vom Blitz erschlagen. Außerdem wurden sechs Personen verletzt, darunter zwei schwer.

Die Hitze in Italien

Die Hitze nimmt in ganz Italien immer noch zu. In Oberitalien und Südtirol ist die Temperatur auf 37, in Venedig und Florenz auf 39 Grad gestiegen. In verschiedenen Orten haben große Holzlager durch Selbstentzündung Feuer gefangen. In der Nähe von Brescia und Savona sind weite Strecken Waldes abgebrannt.

Der Luftmörder von Marseille

15 Frauenopfer des 61jährigen

Ueber die gräßlichen Verbrechen des neuen französischen Mauthart, des Frauenmörders von Marseille, kommen jetzt allmählich detaillierte Nachrichten. Was diesen Herrn Gaillard, wie er sich nannte, oder Drat, wie er in Wirklichkeit heißt, von seinem bluttriefenden Vorgänger Landru unterscheidet, ist, daß er sich seine Opfer aus der allerbesten Gesellschaft geholt hat. Im ganzen hat er fünfzehn Frauen hingeschlachtet. Nach der Darstellung, die der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ aus Paris zugegangen ist, ergibt sich folgendes vorläufige Gesamtbild von der schauerlichen Affäre:

Der friedliche Willenbesitzer

Herr Gaillard verriet durch nichts in seinem äußeren Gehaben und seinen Lebensumständen, von welch schrecklichem Dämon er besessen war. Auf die, die ihn kannten, machte der jetzt 61jährige Mann eher den Eindruck eines in behaglicher Zufriedenheit und Sorglosigkeit dahinlebenden Spielers von typisch französischer Kleinbürgerart. Ein stiller Rentier, der in seiner kleinen Villa den Rest seiner Erbschaft mit Gartenarbeiten, Kartospielgraben und Zeitungslernen verbrachte.

Mit seinen Nachbarn pflegte Gaillard-Drat wenig Umgang. Er lebte ganz zurückgezogen, ging auch selten spazieren; nur eine Eigenschaft wollte nicht recht zu der geruhamen Spielershaftigkeit des alten Herrn passen: sein offenkundig übermäßiges Interesse für das zarte Geschlecht. Die Nachbarschaft lächelte über die zahlreichen Damenbesuche bei dem alten Kracher, und man witzelte einiges über die Johannistriebse des verspäteten Don Juans. Aber man hielt alle diese Besuche für harmlose Angelegenheiten, fündemalen auch sehr vornehme, sehr hübsche und sehr junge Damen vorsprachen, die doch offenbar nicht Liebe, sondern nur die „Dankbarkeit“ des alten Herrn angezogen haben konnte.

Der Heiratinsoratenonkel

Und in der Tat. Die Damen suchten wirklich bei dem „Onkel“ Rat. Aber es war kein gewöhnlicher Onkel, sondern ein Onkel, den man bei uns Heiratvermittler nennt. Gaillard hatte, ohne daß seine Umgebung etwas davon wußte, in etwa einem Duzend Heiratsagenten fast täglich Heiratinsoraten einrücken lassen. Daher also die eifrige Heiratsagenterei, und daher die massenhaften Damenbesuche. Daher auch die starke Beanspruchung der Briefträger, die Herrn Gaillard täglich zwanzig bis dreißig Zuschriften ins Haus brachten. Ein eigenes Zimmer der Villa war mit nichts als Briefen Heiratinsorater Frauen und Mädchen angestopft.

Die Entdeckung der Verbrechen

Aber auch das sieht noch recht harmlos aus und hätte als „Liebeshaberei“ eines anscheinend beschäftigungslosen Personars gelten können. Doch zugleich mit dieser Harmlosigkeit wurde nimmermehr noch das fürchterliche Verbrechen selbst entdeckt. Vor einigen Tagen näm-

(No entließ) Gaillard sein gesamtes Dienstpersonal, belud ein Auto mit einem schweren Koffer und fuhr davon. Zufällig hatte aber am Tage danach die Finanzbehörde einige Rückstände einzulassen. Da der Pfändungskommissar niemand in der Villa vorkam, ließ er sie polizeilich öffnen, um bei der nun folgenden Hausdurchsuchung sich man zunächst auf die ungeheure Papiermasse der Damentriebe.

Die Herren lachten darüber und gingen weiter. Da aber schreie sie plötzlich ein merkwürdiger Berührungserfolg. Er schien aus dem Koffergehock der Villa zu kommen. Man stieg hinunter, und hier nun entdeckte man eine mit Schutt zugebede, entsetzlich verblutete Frauenleiche. Auf den ersten Blick war es klar, daß hier ein bestialischer Lustmord vorliegen müsse.

Die Polizei forschte weiter, und bald war eine zweite Frauenleiche gefunden; sie lag in der Erde unter dem Pflanzentisch. Die eine Ermordete wurde als Sekretärin des Präkanten von Marjelle,

die andere als eine bekannte Hotelbesitzerin agnoliert. Das Ergebnis der weiteren Untersuchung war, daß Gaillard mindestens fünfzehn Frauen und Mädchen in gleich blutiger Weise umgebracht haben muß.

Das Mörderbeil des Mörders

Jerome Drai hatte unter diesem seinem wahren Namen übrigens noch eine zweite Villa in Marjelle. Sie ist jetzt ebenfalls gründlich durchsucht worden, und man fand in ihr ein mit geronnenem Blut bedecktes riesiges Festschauerbeil, das dazu gedient haben dürfte, die Leichen der Opfer zu zerstückeln. Die große Mehrzahl der ermordeten Frauen dürfte von Drai in einen benachbarten Metallbruch geworfen worden sein. Der Koffer, mit dem der Mörder davonfuhr, dürfte ebenfalls eine Leiche enthalten haben. Wenigstens wurde aus dem Meer ein dem Draischen Gepäckstück ähnlicher Koffer mit einer Frauenleiche heraufgeholt.

Reformistische Ausschlußkassen

Ausgeschlossen wegen Unterstützung Streikender

Landtagsabgeordneter Genosse Besser von Bernburg ist jetzt aus dem Deutschen Metallarbeiterverband ausgeschlossen worden. Am 14. Juli tagte das Schlichtungsamt, als Vorsitzender war vom Hauptvorstand der Verbandsangestellte Mathies Eisenach bestimmt. Dieser Mathies gab natürlich den Ausschlag, mit drei gegen zwei Stimmen wurde der Ausschluß beschlossen, weil Genosse Besser als Stadtverordneter im Bernburger Stadtparlament kommunale Unterstützung streikender und ausgesetzter Metallarbeiter beantragt hatte.

Wir wissen, daß die überwältigende Mehrheit der organisierten Metallarbeiter kein Verbrechen darin sieht, wenn Stadtverordnete kämpfenden Arbeitern zusätzliche Unterstützung verschaffen wollen. In Sachsen haben zu mehreren Orten sozialdemokratische Gemeindevorsteher für die kommunale Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter gestimmt. Das ist ein Zeichen dafür, wie sehr es im Sinne der Arbeiter liegt, daß während eines Arbeitskampfes alles eingeseht wird, um die Lage der kämpfenden Proletarier zu verbessern, sie zu befähigen, länger im Kampf auszuhalten. Denn die betreffenden sozialdemokratischen Stadtverordneten haben nur unter dem Druck der Arbeiter gehandelt, und dabei die Anordnungen des sozialdemokratischen Parteivorstandes verstoßen. Wenn nämlich die Tat des Genossen Besser zum Verbrechen gestempelt wurde, so aus dem Bestreben, die sozialdemokratischen Politik heraus. Die reformistische DWA-Führer machen sich zu willigen Exekutoren der SPD-Politik, und sie ergreifen jeden Vorwand, um Wortführer der gewerkschaftlichen Opposition auszuschließen. Dabei gehen die DWA-Führer sogar so weit, kommunistische Stadtverordnete zur Unterstützung der SPD-Politik zwingen zu wollen, sich als Zensoren der SPD. auszuspielen.

Nur eines kann sie hindern, diese Spaltungspolitik auf die Spitze zu treiben. Das ist der Druck der Mitgleidermassen von unten. Es ist notwendig, von Mann zu Mann die Tatsachen über die Massenabschlüsse zu verbreiten, da ja die SPD-Presse und die Gewerkschaftspresse beärglich jeden Fall tischwegeln. Jede Gelegenheit, vor allem jetzt die Wahlen zum Gewerkschaftskongress, muß benützt werden, um den Protest der Mitgleider gegen die reformistische Spaltungspolitik zum Ausdruck zu bringen.

Neue Ausschüsse aus dem Textilarbeiterverband

Die Führer des Deutschen Textilarbeiterverbandes wollen die Opposition der Mitglieder gegen die wirtschaftsfeindliche Tarifpolitik durch immer neue Ausschüsse bekämpfen. Mit unerhörten Mitteln wird vorgegangen. In Darmen hat man vor einigen Wochen den Genossen Sand er wegen „Fraktionsbildung“ ausgeschlossen. Dabei tagt die dortige SPD-Fraktion ganz offen im Verbandsbüro. In Werrin hat man zwei Kollegen aus dem Verbande ausgeschlossen, weil sie sich die Freiheiten eines Angehörigen des Verbandes erlaubten, der die Kollegen mit „Derr Kollege“ ansprach. In der Filiale Langensalza in Thüringen, die eine starke kommunistische Mehrheit besitzt, hat man den Genossen Becker aus der Organisation ausgeschlossen. Er soll der Verfasser „verbandsschädigender“ Artikel in den Zeitungen sein. Der erste Vorsitzende der Filiale darf innerhalb eines Jahres keinen Vertrauensposten in der Organisation bekleiden. Zwei weitere Kollegen erhielten eine Rüge, einer derselben hat vor kurzem wegen seiner 25jährigen Organisationszugehörigkeit ein Diplom bekommen. Wie man also sieht, soll die Zahlstelle Langensalza völlig zerschlagen werden, weil sie eine oppositionelle Mehrheit hat.

Alle Textilarbeiter müssen den reformistischen Verbandsgewerkschaften energisch Einsicht gebieten. Vor allen Dingen müssen sie den Kampf um die proletarische Demokratie, für das Bestimmungswort der Mitgleider im Textilarbeiterverband mit verstärkter Energie aufnehmen.

Eine „feine“ Firma ist Hohesfeld in Badenburg

(Von unserem Betriebskorrespondenten)

Gibt es da in Badenburg einen Dachdeckermeister Hohesfeld. Dieser führt im Auftrage der Fürstlichen Grunderwaltung verschiedene Arbeiten hauptsächlich an den Häusern aus, welche auf dem grabenunfähigen Gelände stehen. Die bei diesem Meister beschäftigten Arbeiter erhalten bereits seit längerer Zeit nicht den richtigen Tariflohn. Die Arbeiter kennen die Firma und nehmen nur ungern dort Arbeit an. Nur bei schlechter Konjunktur, hauptsächlich im Winter, war es Hohesfeld möglich, genügend Arbeiter einzustellen. Der Bau-gewerksbund hat oft das „Vergnügen“, sich mit Herrn Hohesfeld vor dem Arbeitsgericht zu sprechen. An den Lohntagen war oftmals kein Geld vorhanden, so daß die Kollegen gezwungen waren, bis 18 Uhr in der Wohnung von Hohesfeld auf die verdienten Pfennige zu warten. Dabei mußten sie sich des öfteren nicht gerade freundliche Worte der Frau Hohesfeld einstecken. Im vergangenen Jahre wurden die sogenannten Betonballen ausgeführt. Diese wurden durchweg in Kellern gemacht, es mußte wochenlang gestemmt werden, wobei die Arbeiter in den kleinen Böchern sich die Knochen zerklühten und an Rheumatismus erkrankten. Für diese Arbeit bekamen die Arbeiter, welche wochenlang die schweren Steine und den Schutt drei Minuten weit tragen mußten (bei Anders u. Dämmler), für die Stunde 65 Pfg., die Kollegen, die bayernb stemmen mußten, 74 Pfennige. Nach dem Hochwauertarif hatten sie 83 Pfennige zu beanpruchen. Nun kam es im März vergangenen Jahres zu einem Streik, der leider nach kurzer Zeit zusammenbrach. Die Streiker sollten entlassen werden. Das Antreiberhystem wurde verschärft, wobei der Bauassistent Vogel sich besonders hervortat. Das ging so weit, daß dieser Vogel eines schönen Tages von einem entriesteten Maurer eine saftige Ohrspeiße erhielt. Im Dezember erschienen auf der Baustelle einige organisierte Kollegen und forderten die Arbeiter auf, in eine Versammlung zu kommen. Dem Ruf wurde Folge geleistet. Es wurden Delegierte gewählt, die aber anderen Tagesfristlos entlassen wurden. Auf eine Klage des Bau-gewerksbundes wurde Herr Vogel verurteilt, die Delegierten wieder einzustellen und die veräumdeten Tage nachzu-zahlen. Gleichzeitig mußten die achtsündige Arbeitszeit und der Tariflohn eingeführt werden. Der Bau-gewerksbund schlug vor, eine Nachzahlung vom 1. Dezember 1927 bis März 1928 zu fordern. Etwa 60 Prozent der Kollegen hatten die Klage vor dem Arbeitsgericht eingereicht. Die Herren Vogel und Hohesfeld wurden vor dem Arbeitsgericht verurteilt. Natürlich schworen sie Rache, doch offen wagte man nicht mehr vorzugehen. Die Arbeiter wurden künstlich eingeschänkt, die treuen Schächel auf andere Baustellen verschoben und die Organisierten und diejenigen, welche die Stunden eingeklagt hatten, wurden bei endgültiger Fertigstellung des Baues wegen angeblichen Arbeitsmangels entlassen. Diese Zeiten genügen zur vollständigen Charakterisierung der „feinen“ Firma.

Aus den Gewerkschaften

Statt Kampforganisation — Unterstützungsverein

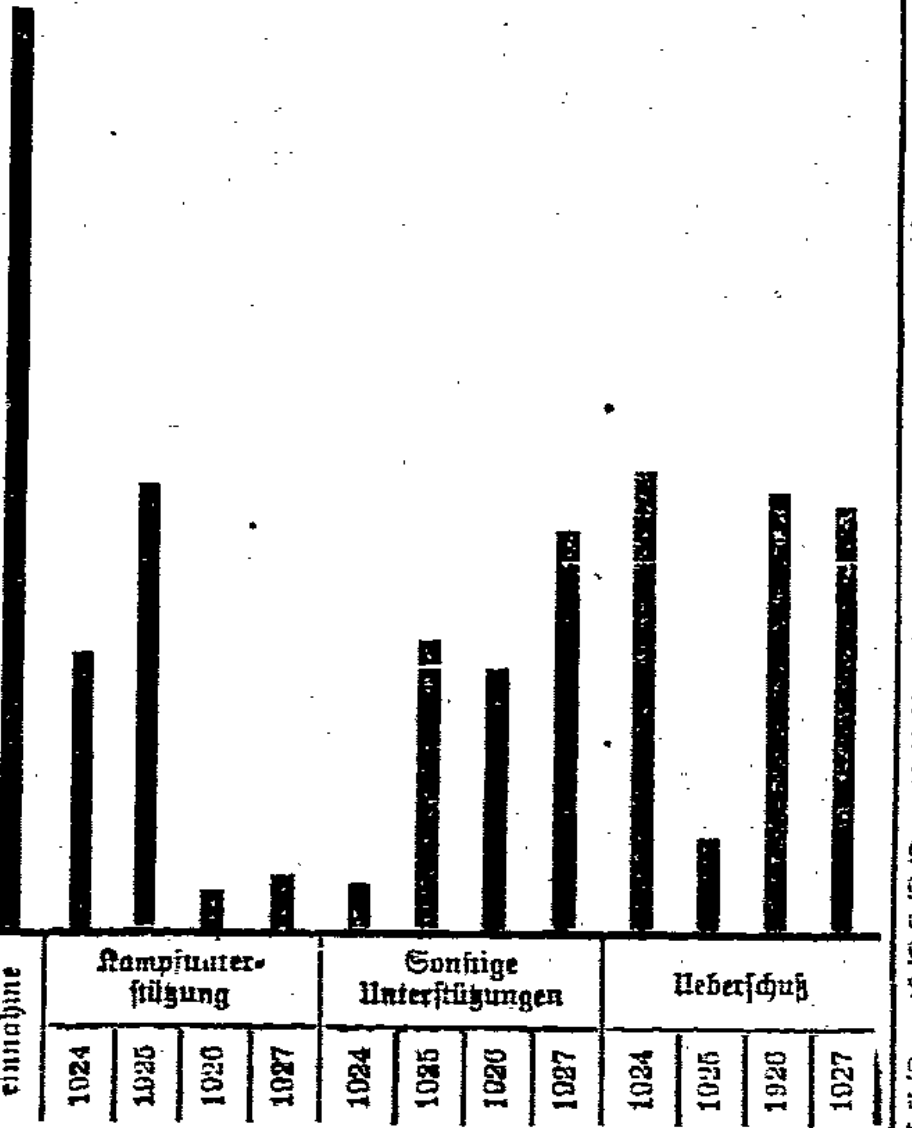
Folgen des reformistischen Kurzes in den Gewerkschaften

In der Nummer 39 des „Grundsteins“ wird in einem Schaulich und Kunst darüber gegeben, wie die durch die Mitgliederbeiträge vereinnahmten Gelder von dem reformistischen Hauptvorstand verwendet wurden. An Hand des Schaulichs kann man folgende Aufstellung machen:

	1924	1925	1926	1927
Einnahme:	6 455 863	15 740 895	11 971 068	15 743 068
Ausgaben:				
Dahlkampfe	1 944 066	7 411 002	283 552	776 187
Erwerbslosenunterstütz.	?	3 233 278	2 823 361	4 280 489
Krankunterstützung	220 949	1 551 462	797 416	1 592 081
Invalidenunterstützung	?	114 713	175 200	252 560
Sterbeunterstützung	?	246 898	350 446	404 144
Rechtsschutz	23 805	26 187	40 971	40 292
Bildungswesen	333 158	522 943	510 178	588 917
Agitation	239 914	391 815	372 420	432 691
Verwaltung	475 768	678 885	778 672	1 214 547
Ueberschuß:	3 218 235	1 564 201	5 253 812	6 102 158

Die Gesamtsumme an Unterstühtungen an Erwerbslose, Kranke, Invaliden und Sterbefälle betragen 1924 220 949 Mark, 1925 1 146 151 Mark, 1926 4 146 423 Mark und 1927 6 589 217 Mark.

Die prozentuale Entwicklung der Ausgaben für Streikunterstützung, sonstige Unterstühtungen und Ueberschuß kann durch folgende Zeichnung veranschaulicht werden:



Man sieht: Die Ausgaben für den Kampf sind insbesondere in den letzten zwei Jahren außerordentlich niedrig. Parallel mit der Abnahme der Ausgaben für Streik ist ein gewaltiges Steigen der Ausgaben für die sonstigen Unterstühtungen zu verzeichnen, die eigentlich der Staat tragen müßte. Der reine Ueberschuß beträgt alljährlich fast unverändert nicht ganz die Hälfte der Gesamteinnahmen.

Kein Arbeiter wird behaupten wollen, daß diese Entwicklung im Bau-gewerksbund eine gesunde ist. Gesund ist sie — im kapitalistischen Sinne. Die Zahlen zeigen, daß der Bau-gewerksbund aus einer Kampforganisation zu einem Unterstützungsverein herabgesunken ist.

Bauarbeiter, dieser Entwicklung, die ihren Niederschlag auch in den Bestimmungen des Reichstarifgesetzes findet, muß möglichst ein Ende bereitet werden.

Nach dem Fabrilarbeiter-Verbandstag

Vorbereitung, Durchführung und Schluß des Verbandstages haben im vollen Umfang unsere Voraussage und Kritik bestätigt.

Die Handhabung der „Umwahl“ war der erste Akt brutaler Unterdrückung des Mitgliederrats, war eine Karikatur auf die proletarische Demokratie. Von den 220 Anwesenden auf dem Verbandstag waren 169 Delegierte, von diesen waren 89 Angestellte, das heißt nur ein Drittel des gesamten Verbandstages bestand aus betriebsaktiven Arbeitern. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese Mehrheit des Verbandstages nichts zu tun hat mit dem wirklichen Willen der Mehrheit der Verbandsmitglieder.

Weil man zwar organisatorisch eine entsprechende Vertretung der oppositionellen Mitglieder vom Verbandstag fernhalten konnte, ihnen aber praktisch nicht beikommen konnte, deswegen stand der Verbandstag von vornherein im Zeichen der wähesten Kommunistenhege.

Frägt man aber nach dem Ergebnis, nach den Beschlüssen und den nächsten Zielen, so ist nur ein einziges großes Mühsatz festzustellen.

Der Vorstand hat sich das Vertrauen für seine bisherige Tätigkeit aussprechen lassen. Bei der Zusammenkunft ist das keine Leistung. Daß in Wirklichkeit aber kein Vertrauen zu der Führung vorhanden ist, das beweisen die mehr als 20 Anträge gegen Schlichtungssystem, Führung des Verbandes und Redaktion der Zeitung, die aus solchen Zahlstellen kamen, die sich unter der Führung der SPD befinden. Die Delegierten dieser Zahlstellen aber stimmten gegen die Beschlüsse ihrer Zahlstelle. Kein sozialdemokratischer Redner, der im Produktionsprozeß steht, trat auf, der nicht in der einen oder anderen Form berichtete, daß die Unzufriedenheit unter den Mitglidern steigt, daß die Reallohn nicht ausreichen, daß eine tiefgehende Stimmung des Mißtrauens gegen den Reformismus vorhanden ist. Diese Reden wurden aber zurückgedrängt durch das regimäßige Auftreten der Angestellten, die als Einigungsformel immer wieder die Kommunitätenge ausleben ließen.

In der Lohn- und Tarifpolitik wurde die Heiligkeit der Schlichtungsordnung proklamiert. Das Wort von Verständigung zwischen Kapital und Arbeiter, der Rücksichtnahme auf die Wirtschaft, wurde hundertmal wiederholt. Das verräterische Spiel der F.W.-Führung bei den Lohnverhandlungen mit Tarifabschlüssen wurde eindeutig und klar durch die Flugblätter des Bergarbeiterverbandes und die Mundschriften des Bau-gewerksbundes unterstrichen: Diese behaupten, daß sich die F.W.-Verhandlungsführer in den entscheidenden Sitzungen bedingungslos dem Unternehmerwillen unterwerfen und den anderen Gewerkschaften in den Rücken fallen.

Die Einführung der Invalidenunterstützung war ein wichtiger Punkt der Tagesordnung, der aber ohne ausführliche Diskussion abgetan wurde, obgleich eine große Zahl betriebsaktiver Delegierter für die Weiterführung der Debatte eintrat. Der Leitung kam es darauf an, unter allen Umständen zu verhindern, daß die Frage grundsätzlich aufgerollt wurde, sie ließ nur einen oppositionellen Vertreter reden, mußte sich aber von ihren eigenen Parteiangehörigen dennoch bittere Wahrheiten sagen lassen. Diese aber unterwarfen sich schließlich geordnet dem demagogischen und sentimentalen Gründen des Vorstandes. Mit der Erhöhung der Beiträge wurde gleichzeitig ein entscheidender Schlag gegen die Kampfkraft der Organisation geführt. Nachdem schon im Vorstandsbericht und bei der Frage der Lohn- und Tarifpolitik das Wort Kampf gegen das Unternehmertum und Streik aus dem Sprachschatz des Referenten verschwunden war, und bei der gelegentlichen Anwendung nur noch ein höhnisches Lächeln über die Gesichter der Angestellten glitt, wurden jetzt die entsprechenden Beschlüsse gefällt. Die von der Statutenkommission vorgeschlagene Verschlechterung der Kampfunterstützungen wurde reiflos angenommen. Der Kreis, der in Zukunft Streik- und Maßregelungsunterstützung zu bekommen hat, ist wesentlich eingezogen und damit sind neue „Gründe“ für die Ablehnung von Kämpfen geschaffen.

Mehr um die Stunden der Tagung auszufallen, als wirklich grundsätzlich zu debattieren, hat dazu geführt, daß der DWA-Kongress, die Bildung und die Arbeiterrechtsfragen nur referierend und oberflächlich behandelt wurden. Dort, wo die Reformisten selbst eine Kritik übten, blieb sie ohne Konsequenzen und Aufzeigung neuer Wege.

Unter diesen Umständen war der gesamte Verbandstag eine selbstgefällige Weidhrückung verlassener Tätigkeit. Nichts soll anders werden, alles so bleiben wie es ist. Unter der Parole der „Wirtschafts-demokratie“ soll das Zusammenarbeiten der Gewerkschaftsspitzen mit dem Unternehmertum noch enger werden, der wirtschaftsfeindliche Kurs noch entschiedener gesteuert werden.

Die Reden, Anträge und Resolutionen der Opposition zeigten den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen revolutionärer Gewerkschaftsarbeit und Reformismus auf. Jede Phase des Kampfes wurde von uns klargelegt und die konkreten Fragen der Tageskämpfe und Arbeiterforderungen richtig beantwortet. Daß unsere grundsätzliche Stellung richtig war, konnte auch dadurch nicht verworren werden, daß die Reformisten in ihrem blinden Haß unsere Vorschläge ohne Prüfung beschimpften, und es ablehnten, diese zu verlesen und ins Protokoll aufzunehmen. Häre unsere Stellung angreifbar und falsch gewesen, dann hätten die Sozialdemokraten sicherlich den Versuch unternommen, uns mit politischen Argumenten zu schlagen. Sie werden gezwungen sein, in den nächsten Wochen und Monaten vor den Mitglidern Rede und Antwort zu geben.

Für unsere Genossen und für den Teil der Arbeiter, die es wirklich ehrlich meinen mit dem Kampf um die Verbesserung der Lebenslage des Proletariats, ergibt sich aus diesem Verbandstag die Lehre, daß nur durch den schärfsten Kampf gegen den Reformismus die Möglichkeit für die Sammlung der Arbeiter besteht. Jedes Nachgeben gegenüber dem Reformismus schadet nur der Sache der Arbeiter.

Der Verbandstag hat dazu beigetragen, die revolutionäre Auffassung zu stärken und die Voraussetzungen für den Sieg unserer politischen Auffassungen gegeben. Dieses Ergebnis auszumachen, ist jetzt die Aufgabe.

Hilft den Amnestierten!

Gebt für die Sammlungen der Roten Hilfe!

Breslau

Heute Empfang des amnestierten Genossen Franz!

Der aus der Festung Gallaun entlassene Genosse Adolf Franz (Wälschbühl) konnte leider nicht, wie vorgesehen, gestern nachmittag hier eintriften, da ihm unvorhergesehene Umstände in Wetzlar entgegenstehen. Nach nochmaligen Überlegungen kehrt nunmehr bestimmt fest, daß Genosse Franz heute 21.45 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintrifft. Weiterhin kommt mit dem gleichen Zuge der ebenfalls amnestierte oder schlesische Genosse Kasperer an. Die Breslauer Arbeitererschaft ist hiermit aufgerufen, den beiden Opfern der Klassenjustiz einen würdigen Empfang zu bereiten und heute abend zur festgesetzten Zeit in Massen am Hauptbahnhof (Gartenstraße) aufzumarschieren. Zeigt eure Solidarität mit unseren gefangenen Genossen, demonstriert heute abend für die Freilassung aller proletarischen politischen Gefangenen.

Alle Abteilungen des RW. stehen heute, 20,45 in der Bahnhofstraße, Spitze an der Gartenstraße

Die Trauerfeier für den Kameraden Artur Hahn

Gestern nachmittag wurde die sterbliche Hülle des ertrunkenen Kameraden und Genossen Hahn im Krematorium Gräßlichen den Flammen übergeben. Wenn es eines Beweises für die Beliebtheit des tapferen Mitkämpfers bedurft hätte, seine Trauerfeier hätte ihn erbracht. Lange vor Eröffnung der Halle warteten Hunderte von Freunden und Mitkämpfern auf Einlass. Die Halle vermachte die Erschienenen nicht zu fassen. Der Sarg, der unseren toten Freund barg, war stimmungsvoll in Blumen und roten Fahnen aufgebahrt. Eine Ehrenwache von roten Frontkämpfern hielt die Totenwache.

Als erster ergriff als Vertreter der Freienden Genosse Petermann das Wort und schilderte den Lebenslauf des Menschen und Kämpfers Hahn. Nach ihm sprach als Vertreter der RW. und des RWB. Genosse Steffen. Alle wußten die Bedeutung des Wortes „Kamerad“ deutlicher, als wenn wir von einem Kameraden sprechen müssen. Auch dieser Rede ist ein Opfer der sozialen Verhältnisse. Die Bourgeoisie, die selber in Wäbern und Kurorten schwelgt, zwingt die Proleten, Erholung unter Umständen zu suchen, die Lebensgefahr in sich birgt. Man hat Millionen für alle möglichen Zwecke, nur nicht für die Gesundheit und Sicherheit der Arbeiterschaft. Unter der Herrschaft der proletarischen Diktatur und des Sozialismus wäre uns dieses wertvolle Leben erhalten geblieben. Auch der Tod Artur Hahns lehrt uns mit aller Deutlichkeit, welchen Kampf wir noch zu kämpfen haben. Selten Kampf bis zum Ende weiterzukämpfen, das heißt, dem Toten das beste Denkmal setzen. Mit einem letzten „Rot Front“ an den toten Kameraden schloß Genosse Steffen seine Ausführungen. Unter den Klängen des russischen Trauermarsches wurde der Sarg den Flammen übergeben. Die ergreifende Trauerfeier für den Proletarier Artur Hahn hatte ihr Ende gefunden.

Der Autounfall Gde. Vorwerk und Brüderstraße vor Gericht

Das Schöffengericht verurteilte den Reisenden Weinert wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis. Weinerts Wagen war im März d. J. auf den Bürgersteig der Brüderstraße Gde. Vorwerkstraße geraten und hatte einen Kandelaber umgerissen. Der stürzende Kandelaber hatte ein Kind getötet und ein weiteres schwer verletzt. Der Angeklagte gab zu, mit unerlaubter Geschwindigkeit gefahren zu sein.

Neu-Breslaus Straßen werden endlich hergerichtet

Der Ausbau des Straßennetzes im erweiterten Stadtgebiet von Breslau sieht die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse durch Verbreiterung der Fahrdämme, Befestigung der Sommerwege und Anlage von Fußgänger- und Radfahrwegen vor. Auch ist gleichzeitig eine zweckmäßige Befestigung der Fahrbahndeden, die den Erfordernissen des Kraftwagenverkehrs Rechnung trägt, in Aussicht genommen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist Kleinpflaster die beste Befestigung für Straßen mit starkem Verkehr. Eine Ausnahme bilden städtische Straßen, die schweren Verkehr aufweisen und für die Grobpflaster erforderlich ist. Die Anwendung von Kleinpflaster ist verhältnismäßig teuer, so daß oftmals zu billigeren Straßenbefestigungen gegriffen wird. Diese haben aber den Nachteil einer ständigen Unterhaltung und öfteren Erneuerung. Bei dem jetzt bestehenden Ausbau der Bachmannstraße zwischen der Adreßbahn und Jurisch-Giche ist Kleinpflaster in einer besonderen Ausführung zur Anwendung gekommen, die das Ausfaugen des Kiessandes den Fugen und die damit verbundene Staubbelästigung durch schnell fahrende Kraftwagen vermeiden soll. Das in schwacher Sandlage gefestigte Kleinpflaster ist nicht, wie üblich, in seinen Fugen mit Kies verfüllt; vielmehr haben die Fugen unter Eintammen des Pflasters eine Verfüllung mit Basaltspieß von 3 bis 15 Millimeter Körnung erhalten. Die Straße ist dann in ihrer Oberfläche heiß geeckert worden, auch die Fugen haben Teerfüllung erhalten. Damit ist ein Teerfugenverguß erzielt, der durch Abfahren der Oberflächenteerschicht infolge des Verkehrs noch gedichtet wird und durch den Basaltspieß auch die erforderliche Fugenreibung gewährleistet, die Kleinpflaster haben muß. Die vorgenannte Strecke ist dieser Tage dem Verkehr übergeben worden. Andererseits sind auch in Aussicht genommenen Ausbauten vorgesehen.

Gefährlicher Chemalienbrand. Dienstag nachmittag erfolgte Feueralarm nach Wozelfstraße 12. Durch unvorsichtiges Hanthieren mit Chemikalien hatten sich diese entzündet, wobei sich reisende Gase und harter Qualm entwickelten. Drei Frauen, welchen durch Einatmen der Gase unwohl geworden war, wurden mit Sauerstoff behandelt. Aus dem vierten Stockwerk mußte ein Mann durch mit Rauchmasken versehene Mannschaften herausgeholt werden. Das Feuer selbst war bereits vor Ankunft gelöscht.

Todesprung aus der Wohnung. Gestern vormittag sprang die 28 Jahre alte Frau Frieda Heppert aus dem vierten Stock des Hauses Vestingstraße 10 in den Hof und blieb tot liegen.

Die Jagd nach den Gelbkrankmachern. Nach einer Meldung soll die Kriminalpolizei den Gelbkrankmachern, die am Sonntag bei Barasch einbrachen, bereits auf der Spur sein.

Vermiit wird der Arbeiter Karl Khamann, geboren 17. 9. 1911 in Breslau, Grüneiche, Alter Schulweg 2 wohnhaft gewesen. Er ist 1,68 Meter groß, unterseht, hat hellblondes Haar.

Die Geschichte einer „vornehmen“ Zeitung

Vor der Geburt bereits gestorben — Die beteiligten Arbeiter betrogen — Der adlige Herausgeber gekatzt

Breslau, 19. Juli.
Bereits seit längerer Zeit hörte man davon, daß der Breslauer Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt durch eine Neuerscheinung „bereichert“ werden sollte. Ein hochheudaler Herr von Osten schloß das dringende Bedürfnis in sich, für die vornehme Breslauer und schlesische Welt eine Zeitschrift zu gründen, die den hochklingenden Namen „Gesellschaft und Leben“ tragen sollte.

Der adlige Herr ging recht pompös vor. Natürlich konnte „sein Blatt“ nur die deutschnationalen Drucker der „Schlesischen Zeitung“ herausbringen. Herr Korn, deren Inhaber, glaubte natürlich Herrn von Osten (er war ja „national“ und „von“) aufzuzeigen, Reporter, einen Fotografen, einen Graphiker, kaufte auf Rumpeln ein Auto, legte sich eine neue Wädel- und Statuierung zu und trat dementsprechend auf. Im ganzen hat der Spaß ungefähr 60 000 Mark gekostet, wovon 40 000 Mark seine Freundin, eine Amerikanerin, die er stets als seine „Frau“ vorstellte, bezahlt haben soll. Ueberall fand der noble Herr Zutritt (siehe oben: er war ja „adlig“). Zuguterletzt bogte er sich noch von einigen seiner Angestellten Gelder, die in die Laufende gingen.

Bald zeigten sich die ersten Schwierigkeiten. Seine Angestellten bekamen immer unregelmäßiger ihr Gehalt, bis es gänzlich ausblieb. Auch ihre „Einlagen“ sahen sie nicht mehr wieder. Von Osten verpfändete sogar sein Auto nicht bezahltes Auto. Als schließlich ein „Chefredakteur“ mit einer größeren Summe Geldes durchging, war der Kladderadatsch da. Die deutschnationalen Drucker melgerten sich, die schon fertige erste Nummer herauszugeben, weil sie nicht bezahlt wurde. Herrn von Osten ging das Wasser bis an den Hals. Da tat er das, was bisher alle „nationalen Männer“ in Augenblicken der Gefahr taten: Er verbuffete „pustlos“ und wird jetzt gesucht.

Auch seine amerikanische Stede fand nun ein Paar in der Zeitungs-Suppe und ließ seinen Schreibstil lassen, in dem nicht weiter als zerissene Papiere gefunden wurden.

Breslau ist damit um das Blatt „Gesellschaft und Leben“ gekommen, und der „nationale Gedanke“ hat sich wieder einmal glänzend bewährt.

Ein modernes Wohnhaus

Baufostenzuschuß und Mieten aber für Arbeiter uner-schwinglich

„Wohne modern!“ ist die neueste Parole. Im kommenden Jahre will man, um hierfür Richtlinien aufzustellen, sogar eine große Ausstellung durchführen, die den schon mitgeteilten Namen „Wohnung und Wohnraum“ tragen wird.

In der letzten Zeit ist die Frage des Baues und der Ausstattung von Wohnungen recht lebhaft besprochen worden. Wenn es sich dabei auch das öfteren weniger um ernsthafte Dinge als um reklamemäßiges Werbe der interessierten Firmen handelt, so ist doch eine Reihe Vorschläge gemacht worden, die auch für die Arbeiterkreise interessant sind und die ihre Verwirklichung in einem in den letzten Tagen fertiggestellten Hause auf der Einbaumstraße gefunden haben.

Schaut man die Front der Einbaumstraße entlang, fällt das neue Gebäude einem schon äußerlich auf. Ohne jeglichen Schmuck, mit vollkommen glatter Fassade, ist es zwischen die verschönderten Steinbauten vergangener Jahrzehnte hineingesetzt. Entsprechend dem einen durchaus zweckmäßigen Eindruck machenden Erscheinung ist auch das Innere eingerichtet. Alles ist praktisch angeordnet; einige Neuerungen sind eingeführt worden, die sich jeder Arbeiterhausfrau in ihren eigenen Haushalt wünscht. Als erstes wäre da der Fahrstuhl zu nennen, der sämtliche schweren Lasten, wie Kohlen, Kartoffeln usw., vom Keller oder vom Erdgeschos in jedes gewünschte Stockwerk befördert. Weiterhin ist es nicht mehr notwendig, die bisherige unhygienische Art des Gekücheltransportes mit Beschaffungen, denn neben jeder Wohnungsfür befindet sich eine Klappe, in die der Müll geschüttet wird, der nach deren Schließen durch ein Rohr in den Keller fällt und dort im Sammelgefäß aufgefangen wird.

Auch innerhalb der Wohnungen sind einige Verbesserungen eingeführt. In der Küche ist z. B. ein Schrank sowie ein Küchenschrank in die Wand eingebaut, so daß also die bisher übliche transportable Kücheneinrichtung teilweise überflüssig wird. Sämtliche Räume werden durch Zentralheizung erwärmt. Die Kochmaschine, gleichzeitig mit Gasherd versehen, ersetzt die altmodischen Öfen. Wenn man nun noch hört, daß große freundliche Fenster, ein geräumiger Balkon, ein helles Bad mit Badwanne und Wärmewasserversorgung vorhanden sind, dann bekommt wohl jeder Luft, in einem solch zweckmäßig eingerichteten Hause zu wohnen.

Weder ist aber von dem Willen allein das Wohnen in diesem Hause nicht abhängig. Vielmehr ist dazu notwendig, daß diejenigen, die sich die Annehmlichkeiten eines solchen Hauses sichern wollen, für eine Dreijahreswohnung ersten Grades ein Baukostenzuschuß von zirka 2500 Mark und zweitens eine monatliche Miete von 80 Mark bezahlen. Dieses Geld ist natürlich von einer Arbeiterfamilie überhaupt nicht aufzubringen. Nach „neuerer Art zu wohnen“ werden sich also nur die Begüterten leisten können, jene Leute, die das Gastgeschleppen auch bisher schon ihren Hausangestellten überließen.

Der Arbeiter aber wird weiterhin mit seinen engen, ungenutzten Behausungen vorlieb nehmen müssen, denn selbst die Mieten der in städtischer Regie hergestellten Siedlungswohnungen (die lange nicht die Bequemlichkeiten des oben genannten Hauses haben) sind für ihn uner-schwinglich.

Parteilgenossen! Macht's nach!

Es gelang den Ortsgruppen:
Galsau 6, Beuthen a. d. O. 6, Nauhsa 4 Neuaufnahmen zu machen.
Küßt die für die Partei günstige Situation! Werbt für eure Partei!

Genossinnen vom Stadtteil Nord!

Donnerstag 19.30 Uhr bei Nitsche, Jägerstraße 2, Frauenmitgliederversammlung mit Sympathisierenden. Erscheint restlos und bringt viel sympathisierende Frauen mit.

Zu der Generalmitgliederversammlung des Jugendverbandes am Freitag 19.30 Uhr bei Reimann, Antonienstraße, spricht Genosse Hansen über: „Unsere Aufgaben zum Jugendtag“.

Mittelschlesien

Der Niedergeschossene ist schuld

Unsere Lesern wird noch die Meldung erinnerlich sein, wonach am März der Arbeiter Paul Wolf aus Ruppertsdorf auf freier Straße durch einen Schuß des berichtigten Waldbeläufers Weiß aus Kariisch niedergeschossen wurde. In echt völkischer Manier kammerte sich Weiß nicht um sein von ihm niedergeschossenes Opfer. Nach den damaligen Umständen — Weiß schob ohne Anruf auf vierhundert Meter von hinten auf völlig unbewaffnete Menschen — kam nur Nordversuch durch Weiß in Frage. Doch der Staatsanwalt erhob Anklage wegen Wilddieberei gegen die Arbeiter Kutsche aus Kariisch, Wolf, den Niedergeschossenen, Gannschid und Schimpf aus Ruppertsdorf.

Nach der Beweisaufnahme konnte von Wilddieberei keine Rede sein, ebensowenig von unbefugtem Betreten eines Waldbereiches, denn die Beteiligten gingen auf einer für den öffentlichen Verkehr zugelassenen Straße. So waren die vier Arbeiter völlig gerechtfertigt. Tropdem brachte es der Staatsanwalt fertig, gegen jeden 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis zu beantragen, ohne sich Mühe zu geben, den Angeklagten auch nur irgend etwas im Sinne der Anklage nachzuweisen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung mangels Beweise. Die Kosten trägt die Staatskasse.

Brieg. Unsere „Liebe Kirche“. Die Schäflein in Brieg sind nicht mehr so artig, D, das haben die Geistlichen auch schon gemerkt. Wie hält man sie nun? Alle Hoffnung setzte man auf den „Lutherstilm“, der vor einiger Zeit hier aufgeführt wurde. Aber der Lutherstilm war nicht nur eine Pflanz für den Kinobesucher, der Erfolg blieb auch für die Kirche aus. Und nun saßen die Herren vierzig Tage und vierzig Nächte in der Einsamkeit und meinten und beteten, bis der liebe Gott sagte: „Wendet euch an die Sportverbände.“ Das war am 12. Juli 1928. Und so kam es, daß die „Spielvereinigung 1910 Brieg“ folgendes Schreiben erhielt: „Der Kreislichentag Brieg richtet an die Sportverbände in Brieg-Stadt und -Landkreis

die bringende Bitte, an den hohen christlichen Feiertagen von der Veranstaltung von Wettkämpfen abzusehen und an Sonntagen die Zeit des Hauptgottesdienstes von sportlichen Übungen und Kampfen freizuhalten. Der Kreislichentag hofft auf Beachtung seines Ersuchens um so mehr, als in anderen Gegenden Deutschlands längst nach diesen Grundsätzen verfahren wird. Teple, Superintendent.“ Wir Arbeitersportler freuen uns, daß sich der „allmächtige“ Gott mit einer Bitte an uns wendet. Schade, daß wie ihm den Gefallen nicht tun können!

Zobten. Vom Bruder niedergestochen. Der Schnap- plach einer schweren Missetat war die Seibelsche Mühle in Seifer- bau. Der Mühlenselbster Hugo Seidel ist ein dem Trunk ergebener Mensch und deshalb unter Vormundschaft gestellt worden. Dieser Tage kam er in Strell mit seinem Bruder Clemenz. Dabei riß Seidel ein Messer heraus und schob damit seinen Bruder nieder. Dieser hat drei tiefe Messerstiche in den Kopf, in die Brust und in den Arm erhalten. Der Schwerverletzte wurde nach Schweid- nitz übergeführt, wo er bedenklich darniederliegt. Der Täter ist Vater von zwölf Kindern.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen
Grünberg. Freitag im „Goldenen Frieden“ außerordentliche Generaterversammlung.
Grünberg. Antreten zum Roten Landsonntag Sonntag 14 Uhr am Kongerthaus. Die RW-Kapelle sowie Kameraden und Parteilgenossen (außer Gdeltfährer) haben restlos zu erscheinen.

Kommunistischer Jugendverband
— Genossen, organisiert sofort den Verkauf der Jugendtags-Ab- zeichen. Ebenso die Führung der Spartakten.

Breslau
— Nord. Donnerstag 19.30 Uhr bei Kridiger, Tretbiter Straße 86.
— Roten Frontkämpfer-Bund

- Breslau
- Abfahrt des Autos nach Gdeltz Sonnabend 18 Uhr vom Reu- ma rti. Fahrpreis 5 Mark. Das Fahrgeld muß am Freitag bzw. Sonnabend bezahlt werden.
- Abt. 2. Heute 19.30 Uhr Antreten der gesamten Abteilung mit Kapelle am Wauschulplatz zum Empfang der Amnestierten.
- Abt. 3. Heute 19.30 Uhr Antreten der gesamten Abteilung mit Musik am Weisenburger Platz zum Empfang der politischen Gefangenen am Bahnhof.
- Abt. 4. Heute 19.30 Uhr Antreten, Striegauer Platz.
- Abt. 5. Donnerstag 20 Uhr Antreten im Turmhof, zwecks Ab- halung des Genossen Franz vom Bahnhof. Erscheinen jedes einzelnen ist Pflicht.

Schweidnitz. Freitag 19.30 Uhr Abfahrtabend mit RW in der „Stadt Breslau“.
Untergau Waldenburg. Alle Teilnehmer zum Roten Treffen in Gdeltz Sonnabend 19.30 Uhr auf der Viehweide, Waldenburg. 17 Uhr gemeinsamer Abmarsch zum Bahnhof Dittersbach.

Sonstige Organisationen
Breslau
— Nordost Note Hilfe. Freitag 20 Uhr Generalmitgliederversamml- ung bei Köster, Hirschstraße 43.
— u. g. Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag im „Gdeltz zum Blücher“ Jugendabend.

Waldenburger Bergland

Reformistischer Betrug im Metallarbeiterverband

Delegiertenwahl zum Verbandstag ungültig — Am 29. Juli Neuwahl

Wie wir bereits berichteten, wurde die Wahl durch den Genossen **Weder** beanstanden. Die große Schiebung zugunsten des Reformisten **Dahler** festgestellt wurde. Wie plump versucht wurde, selb. kurz dargestellt: Im Wahllokal „Stern“ in Waldenburg, in dem die SPD-Funktionäre **Kolhaar, Dreßler und Nils** den Wahlvorstand bildeten, wurde wahr-scheinlich durch diese selbst oder andere interessierte Hintermänner eine Menge Unterschriften gefälscht und die nötigen Stimmzettel für **Dahler** in die Urne geworfen. Dabei war man so dreist, daß man selbst die Namen der Kollegen **Weder, Scholz und Schmalzer** fälschte, die im Wahllokal „Tiefbau“ den Wahl-vorstand bildeten und natürlich dort ihre Stimme abgaben. Ferner standen die Namen von 17 Kollegen in der Urne im „Stern“, die nachweislich im Lokal „Tiefbau“ gewählt haben oder schon lange verstorben oder abgemeldet sind, oder überhaupt nicht gewählt haben. Selbst der Name eines früheren Kollegen, der schon jahrelang in der **Irrenanstalt** sitzt, mußte herhalten, um **Dahler** sein Mandat zu sichern. Man ging dabei so zu Werke, daß man einfach eine alle Stimmzettel voller Namen darwischen schob.

Von unserem Genossen **Weder** in der Verwaltungsführung zur **Abse** gestellt, tritten diese Gelder natürlich alles ab. Dafür schrieben die **Bergwächter** im **Druck** reformistischer Ueberzeugung: „Nieder-lage der **Rostauer** Spalter, Sieg der **Amtsbauer!**“ Karikürlich „**Sieg!**“, wenn man es so macht! Wer garantiert denn dafür, daß nicht noch oppositionelle Stimmen geklaut wurden und in anderen Wahllokalen, in denen man ängstlich die Opposition vom Wahl-vorstand fernhält, ebenföhlige Schiebungen gemacht wurden wie im „**Stern**“? Wie es sich erst jetzt herausgestellt hat, sind vor zwei Jahren bei der **Delegiertenwahl** genau solche unangehörliche Schiebungen gemacht worden.

Wo, Kollegen, guckt euren Führern nicht auf's Maul, sondern auf die Finger! Es muß für die oppositionellen Kollegen eine Lehre sein, mehr Wert auf die Arbeit in den Gewerkschaften zu legen! **Kein** Wahllokal ohne ständige Kontrolle, Agitation unter den Mitgliedern, **Beanhöhlen** des letzten Kollegen an die Urne! **Geht** diesen Geldern am **29. Juli** die richtige Antwort!

Stimmt zur Verbandstagswahl nur für den Kollegen Weder! Am selben Tage und in demselben Lokal zugleich für die **Kandi-daten der Opposition zum Gewerkschaftskongreß:** **Hansen, Girsch, Wjssjka!**

Hungerlohntag der Bergarbeiter

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Bei dem Lohntag der Bergarbeiter sind wieder miserabile Löhne ausgezahlt worden, so daß eine Mißbilligung unter den **Kumpeln** herrschte. Viele ledige **Kumpel** sind am Lohntag nicht ein-gesfahren, weil es sich doch nicht lohnt, wegen der paar **Pfennige** zu arbeiten. Eine Anzahl Arbeiter empfangt leere **Lohn-benke**l. Bei vertriebenen war sogar noch **Kost** vorhanden; also mußten Arbeiter, welche den ganzen Monat schufteten, noch **Geld** mit auf die **Grube** bringen.

Der Durchschnitt der Löhne war auf 15 bis 20 **Mark** zu rechnen. Wer wirklich einmal was verdient hatte, der bekam einen Lohn von 35 oder 40 **Mark**. Aber wie waren da die **Abzüge**? Da will ich einen **Lohnzettel** herausgreifen, um die **Abzüge** zu illustrieren. Es wurden abgezogen:

Steuern	7,20 Mark,
Bekanntlichbeiträge	32,61 Mark,
Zusammen	39,81 Mark.

Also **Abzüge** 39,81 **Mark** und Lohn nur 38,50 **Mark**. So sehen also die **sozialen Bekämpfungen** aus. Wenn man dann noch die **privaten Bekämpfungen** rechnet, dann kommt jeden Monat eine Menge **Geld** zusammen. Trotzdem bekommen die **Invaliden** nur ein paar **Hunger-pfennige**, so daß sie gezwungen sind, sich nebenbei noch etwas zu **verdienen**.

Jede September läuft der **Lohnzettel** im **Bergbau** ab. Da haben die **Waldenburger** und **Neuroder** Bergarbeiter eine günstige Gelegen-heit, eine **wesentliche Aufbesserung** ihrer **Löhne** durchzusetzen! Jeder **Unorganisierte** muß sofort dem **Verband** beitreten, um in **geschlossener** **Organisation** die **Unternehmer** auf die **Knie** zu zwingen.

Totengräber des Achtstundentages

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade verschiedene **Bay-arbeiter**, die auf den **Gruben** laufend Reparaturen ausführen, zu den **Totengräbern** des **Achtstundentages** gehören. Wir wollen damit nicht sagen, daß es alle **Bauerarbeiter** sind, aber gerade die **Gruben** sind **Tummelplätze** für solche **Elemente**, die, **organisationsfeindlich**, jede **Gelegenheit** benützen, und unter **Mißachtung** der **Lohn** glauben, sich **„bereichern“** zu können. Auf der **Waldgrube** sind es Leute der **Firma** **Kösner**, **Gottesberg**, die einfach täglich 9 Stunden arbeiten und dabei **anscheindend** auf die **Projektzuschläge** zugunsten der **Grube** und **Unternehmer** verzichten. Diese **Kolonne** ist zur **Gemü**de bekannt. Sie richtet sich nach der **Arbeitszeit** der **Gruben-handwerker**. Früher haben sie **durchweg** 10 Stunden gearbeitet. Durch diese **Handlungsweise** der **betreffenden Kesselbauer** ist es **obiger Firma** möglich gemacht worden, eine **andere tariffreie Firma** zu **verbinden** und **Kollegen** **arbeitslos** zu machen. Hier wäre es **angebracht**, daß sich einmal der **Baugewerksbund** und seine **Mit-glieder** um diese **Gezeiten Kämpfer** und **Mißnahmen** ergreifen, um diese **traurige Erscheinung** auszurotten! Also **los**, **Kollege** **Berücksicht**, zeige, was du kannst!

9000 Mark im Wahllokalamt unterschlagen

Durch **Fälschung** mehrerer **Kassenhefts** schädigte der **Beamte** **Pingst** das **Kreiswahllokalamt** um etwa **9000 Mark**. **Ein-gott**, der seine **Verfehlungen** zugab, wurde **straflos** entlassen. Das **Strafverfahren** ist eingeleitet.

Sein Tag ohne Hahel. Auf der **Davidgrube** verunglückte der **Hauer** **Paul** **Gründel** durch **hineinbrechendes** **Gestein**. Er erlitt einen **Bruch** der **Wirbelsäule** und eines **Beines**. An seinem **Knochen** wird **gearbeitet**.

Im **Friedhof** **Saßbrunn** **ertranken**. Wie **soeben** gemeldet wird, ist **am** **16. Juli** **über** ein **junger** **Mann** **namens** **Hämer** **im** **Frei-bad** **Saßbrunn** **ertrunken**. Sein **Beschwerden** wurde **erst** **beachtet**,

als am **Schluf** ein **Fahrrad** **abrig** blieb, welches dem **Ertrunkenen** **gehörte**.

Weißstein. **Kein** **Verlust** für die **Arbeiter** **Schaft**. Zu dem **bereits** **gestern** **gemeldeten** **Tode** des **Hauers** **Wolff** wird uns **geschrieben**: Die **klassenbewußte** **Arbeiter** **Schaft** hat an dem **Verstor-benen** nichts **verloren**, da er **einer** **seiner** **Verblendeten** war, welche ihr **Hell** in einer **Arbeitsgemeinschaft** zwischen **Kapital** und **Arbeit** erblickten. Er war **Führer** der **Sanitätskolonne**, **prominentes** **Kriegervereinsmitglied**, **Schiedsman** und seit 1924 **Vertreter** der **bürgerlichen** **Arbeitsgemeinschaft** im **Gemeindeparlament**; **woselbst** er **stets** mit den **Vertretern** der **Grube**, — die ihn **genau** so **aus-beuteten**, wie die **übrige** **Arbeiter** **Schaft** — unsere **Anträge** zugunsten der **Ausgebeuteten** **niederstimmte**. An der **Arbeiter** **Schaft** wird es **liegen**, bei den **kommenden** **Kommunalwahlen** **denen** die **Stimme** zu **geben**, die ihre **Interessen** **vertreten**.

Oberes Revier

Was bringt die neue Regierung?

Am **Freitag**, dem **20. Juli**, **20** **Uhr**, findet im **„Schwarzen** **Koß“** zu **Gottesberg** eine **große** **öffentliche** **Versammlung** mit diesem **Thema** statt. **Referent** ist **Bezirksleiter** **Genosse** **Hausen**. **Genossen**, **Zeitungsläser**, **rote** **Frontkämpfer** und **rote** **Hilfs**-**Mitglieder** mit **Frauen**, **orgt** **alle** **für** **recht** **zahlreichen** **Besuch!**

Alle **Parteilgenossen** des **Oberen** **Reviers** **erscheinen** **Sonntag**, den **22. Juli**, **pünktlich** **9** **Uhr** **bei** **Lonzer**, **Gottesberg**, zu **einer** **überaus** **wichtigen** **Mitglieder** **besprechung**. **Als** **Referent** **erscheint** der **Bezirksleiter** **Genosse** **Hausen**.

Gottesberg. Die **Auszahlung** des **Krankengeldes**

an die **Mitglieder** des **Bergarbeiter** **Verbandes** **abgibt** **Bernabend** von **16—17** **Uhr** im **Schötenhaus**.

Das **Schönenfest** ist **vorüber**. **Gottesberg** hat einen **jungen** **neuen „Schönenfest“** **erhalten**. **Somit** **ist** **die** **not-leibende** **Stadt „Mit** **Aug“** **und** **Hand** **fürs** **Vaterland“** **gelaßt** **vor** dem **Inneren** und **äußeren** **Feld**. Die **arbeitende** **Waldgrube** hat **selber** **regen** **Anteil** an dem **dreitägigen** **Feste** **genommen**, **mußte** **aber** **größtenteils** die **Darbietungen** von **außen** **betrachten**, **denn** die **Hungerlöhne** **spalten** **jeder** **Beschreibung**, **so** **daß** **höchstens** für **die** **Kinder** eine **kleine** **Freude** **bereitet** **werden** **konnte**. Es wäre **zu** **wünschen**, daß die **Schönen**, welche **vorwiegend** der **Geschäftswelt** **an-gehören**, bei **Veranstaltungen** von **Arbeiter** **Festen** und **sonstigen** **An-lässen** **tatkräftige** **Unterstützung** **leisteten**, **denn** **was** **wäre** **ein** **Schönen-fest** **ohne** die **Teilnahme** der **arbeitenden** **Waldgrube**? **Selber** **gibt** **es** **noch** **einige** **Geschäftsleute**, die **da** **glauben**, **ohne** die **Arbeiter** **Schaft** **auskommen** **zu** **können**, **was** **aber** **praktisch** **unmöglich** **ist**. **Doffen** **wir**, **daß** **es** **in** **dieser** **Beziehung** **besser** **wird**.

Landeshut

Stadtvordnenversammlung beschließt, Hornig macht trotzdem, was er will

Wie **bekannt** **ist**, **beschloß** die **Stadtvordnen** **Versammlung** auf **Antrag** der **Kommunistischen** **Fraktion** **trotz** **des** **Widerstandes** des **Dezernenten** der **Hospitalverwaltung** die **Erhöhung** des **monatlichen** **Taschengeldes** von **1** **Mark** **auf** **2** **Mark** **pro** **Person** **und** die **Erhöhung** dieses **Titels** im **Etat** von **460** **auf** **900** **Mark**. **Wir** **sind** **nun** **bereit** in **der** **zweiten** **Hälfte** des **Juli**; die **Hospitalisten** **haben** **weder** **am** **1. Juli** **den** **erhöhten** **Betrag** **noch** **eine** **Nachzahlung** für **die** **bereits** **abgelaufenen** **Monate** des **Etatjahres** **erhalten**. **Wir** **müssen** **nun** **annehmen**, daß die **Nichtbeachtung** des **Stadtvordnen** **Beschlusses** in **der** **Person** des **Dezernenten**, **Herrn** **Stadttrat** **Hornig**, zu **suchen** **sein** **dürfte**. **Erläutete** **doch** **dieser** **Herr** **in** **der** **öffentlichen** **Sitzung**; bei **einer** **Erhöhung** dieser **geringen** **Bezüge** **würde** die **Hausordnung** **nicht** **aufrechterhalten** **werden** **können**; mit **anderen** **Worten**: die **Zin-lassen** **würden** **das** **Geld** **doch** **nur** **verkaufen**. **Herr** **Hornig** **solte** **sich** **erst** **einmal** **gründlich** **informieren**, **ehe** **er** **erklärt**, die **Leute** **bekämen** **alles**, **was** **sie** **brauchen**. **Wir** **fragen** **Sie**: **Bekommen** **die** **Leute** **Seife**, **Ledersehl** **oder** **Schuhe**, **Nadeln**, **Zutren** **und** **andere** **notwendige** **Sachen**? **Ist** **es** **nicht** **verständlich**, daß **die** **alten** **Leute** **neben** **der** **an** **Abwechslung** **wenig** **reichen** **Kost** **im** **Hospital** **auch** **mal** **nach** **etwas** **anderem**, **nie** **Gebotenen**, **Sehnsucht** **haben**? **Also**, **heraus** **mit** **den** **paar** **Pfennigen** **an** **die** **Hospitalinassen!**

Niederschlesien

Niederschlesisches Rotes Treffen

Görlitz

Sonabend, 21. Juli Stadthalle: Konzert, Ansprachen, „Die Zrommler“, Breslau, Beginn 9 Uhr	Sonntag, 22. Juli: Weden, Plakonzerte, Führertagung, Wassentundgebung, Demon- stration, Gartenfest, Tanz
--	---

Programm (einschließlich Platte) 50 Pfennig.

Görlitz

„Rot-Front und Stadthalle“

Unter **dieser** **Ueberschrift** **bringt** die **„Volkzeitung“** eine **Notiz** des **ADGB**-**Vorsitzen**den **Gärtner**, die **nach** **Ansicht** des **Herrn** **Gärtner** **jedenfalls** eine **Entgegnung** auf **unseren** **Artikel** in **Nr.** **163** der **„Arbeiter-Zeitung“** **darstellen** **soll**. **Es** **ist** **nicht** **immer** **gut**, **Herr** **Gärtner**, **wenn** **man** **mit** **„Erläuterungen“**, **wie** **der** **Herr**, **so** **schnell** **bei** **der** **Hand** **ist**, **jumal** **dann** **nicht**, **wenn** **man** **in** **solchen** **Erläuterungen** **Dinge** **„richtig“** **zu** **stellen** **versucht**, die **überhaupt** **nicht** **bekannt** **worden** **sind**. **So** **wird** **in** **unserem** **Artikel** **behaupet**, daß **Sie** **mit** **einem** **Magistratsvertreter** **über** **die** **Uebersetzung** der **Stadthalle** **gesprächen** **oder** **im** **Stadthallenbüro** **diese** **Frage** **angehört** **hätten?** **Wohl** **aber** **haben** **wir** **festgestellt**, daß **Sie** **die** **Außerung** **getan** **haben:** **„Wie** **kann** **der** **Magistrat** **nur** **den** **Roten** **Front-kämpfern** **die** **Stadthalle** **überlassen?“** **Und** **diese** **Außerung** **lassen** **Sie** **in** **Ihrer** **„Richtigstellung“** **vollkommen** **beiseite!** **Sie** **werden** **dafür** **wohl** **auch** **Ihre** **guten** **Gründe** **haben**, **denn** **es** **ist** **doch** **kaum** **anzunehmen**, daß **Sie** **diese** **Außerung**, die **Sie** **in** **Segeant** **anderer** **Personen** **getan** **haben**, **abstreiten** **wollen!** **Mit** **dieser** **Feststellung** **ist** **für** **jeden** **Arbeiter** **wohl** **zur** **Gemü**de **festgestellt**, **wer** **zu** **„plumpen** **Lügen“** **greifen** **muß**, **um** **sich** **gegenüber** **berechtigten** **Angriffen** **zu** **rechtfertigen**. **Den** **Höhepunkt** **der** **Unverhältnismäßigkeit** **bedeutet** **es** **jedoch**, **wenn** **der** **Schreiber** **des** **„Volkzeitungs“** **Artikels** **in** **seinem** **Kommentar** **das** **Wort** **Karl** **Marx:** **„Proletarier** **aller** **Länder**, **vereinigt** **euch!“** **zu** **Klamejweden** **für** **die** **SPD** **benutzt**. **Gerade** **in** **den** **Tagen** **der** **Wiederkehr** **des** **Kriegsausbruches** **ist** **in** **unser** **aller** **Grimmerung** **der** **schmähliche** **Verrat** **der** **sozialdemokratischen** **Führer** **am** **1. August** **1914**. **Und** **wer** **heute** **die** **Hejzartitel** **der** **SPD** **Presse** **gegen** **Sowjetrußland** **liest**, **der** **weiß**, **daß** **diese** **Sorte** **„Marxisten“** **nichts** **sehnlicher** **wünscht**, **als** **einen** **neuen** **imperialistischen** **Krieg**, **der** **den** **Staat** **der** **Arbeiter** **und** **Bauern** **vom** **Erdboden** **hinwegfegt**.

Der **Aufmarsch** **der** **Roten** **Klassenfront** **am** **21.** **und** **22. Juli** **in** **Görlitz** **wird** **auch** **den** **Leuten** **auf** **der** **Ruissenfrage**, die **heute** **noch** **so** **überheblich** **um**, **zeigen**, **daß** **der** **Vorwärt** **des** **Roten** **Front-kämpferbundes** **eine** **Tatfache** **ist**, die **auch** **die** **geschicktesten** **Demagogien-künste** **nicht** **aus** **der** **Welt** **schaffen** **können**.
Feßstellung. **Der** **Vädermeister** **Meier**, **Bismarcker** **Strasse** **3**, **erschien** **in** **der** **Geschäftsstelle** **unserer** **Zeitung**, **um** **dort** **die** **gegen** **rote** **Frontkämpfer** **gebrauchte** **beleidigende** **Außerung** **mit** **dem** **Ausdruck** **des** **Bedenkens** **zurückzunehmen**. **Gleichzeitig** **teilte** **er** **mit**, **daß** **er** **nicht** **daran** **denkt**, **gegen** **Meier** **in** **seinem** **Hause** **vorzugehen**, **die** **answärtige** **Kameraden** **zum** **„Roten** **Treffen“** **in** **Quartier** **aufzunehmen**, **und** **daß** **er** **das** **nicht** **angebroht** **habe**. **Seine** **Beleidigungen** **gegen** **einen** **KFD** **Kameraden** **erklärt** **er** **mit** **großem** **geschäftlichen** **Arger**, **den** **er** **gerade** **an** **diesem** **Tage** **gehabt** **habe**. **Wir** **bringen** **dies** **zur** **Kennntnis** **unserer** **Leser**, **da** **hierdurch** **die** **Folgerungen**, die **wir** **aus** **dem** **Benehmen** **dieses** **Geschäftsmannes** **zogen**, **hinfallig** **geworden** **sind**.

Grünberg

Germine im Kaufhaus

Bei **A. D. Schulz** **den** **Laden** **betritt**
Die **Germine** **mit** **Tochter** **und** **Sohn** **zu**
Man **springt** **um** **sie** **herum** **wie** **elektrisiert**,
Um **zu** **zeigen**, **wie** **„Ihrer** **Hoheit“** **gehört.**
Nad **im** **Ka** **ist** **auch** **der** **Junior** **gewacht.**
Der **nach** **„schwerer** **Arbeit“** **zum** **Schlaf** **fäh** **geschreit,**
Als **Stahlhelmer** **ist** **er** **sehr** **schnell** **auf** **den** **Füßen,**
Um **seine** **geliebte** **„Monarchin“** **zu** **grüßen.**
Devot **marshiert** **er** **dann** **hinter** **ih** **her,**
Mit **dem** **Stuhl** **in** **der** **Hand**, **doch** **oh** **grand** **Matheer!**

„**nen** **Stuhl** **der** **„Monarchin“**, **das** **ist** **ja** **ein** **...**
Germine **gehört** **doch** **schon** **längst** **auf** **den** **Thron!**
Ganz **Kar**, **daß** **Hoheit** **den** **Stuhl** **verschmäht!**
Ein **Bunder**, **daß** **„Junior“** **das** **nicht** **verstieht!**
Doch **er** **denkt** **nur** **an** **das** **Geschäftemachen**,
Germine **kauft** **dann** **die** **feinsten** **Sachen**
Fürs **Bad** **und** **für** **die** **Reise** —
Nach **Hohenzollernweise.**
Das **Bortemonnaie** **braucht** **sie** **nicht** **zu** **schonen,**
Das **Volk** **bezahlt** **ja** **die** **Millionen!** —
Der **Junior** **schmunzelt** — —
Und **besriebigt** **reicht** **die** **Hand** **ihm** **gnädig** **sie!** —
„Treu **Deutsch!“** **und** **„Doch** **die** **Monarchie!“**

Selbstmord. **Auf** **schreckliche** **Weise** **verübte** **der** **Weichenwärtter** **Feuer** **aus** **Mittig** **Selbstmord**. **Er** **warf** **sich**, **nachdem** **er** **noch** **die** **Schranke** **ordnungsgemäß** **geschlossen** **hatte**, **unter** **die** **Wärlege-** **maschine**, **die** **von** **Grünberg** **nach** **Neusalz** **fuhr**. **Feuer** **wurde** **buch-** **stäblich** **der** **Kopf** **vom** **Kumpf** **getrennt**. **Er** **hinterließ** **Frau** **und** **ein** **unversorgtes** **Kind**.

Sagan

Zwei **Arbeiter**